

## Inland.

Potsdam, den 30. Nov. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz sind gestern, von Schwerin kommend, hier eingetroffen und heute dahin zurückgereist. — Ihre Majestät die Königin von Sachsen sind heute nach Dresden zurückgereist.

Se. Excellenz der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Schaffgotsch, ist von Breslau hier angekommen. — Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Staats-Minister von Auerwald, ist, von Stettin kommend, nach Brandenburg durchgereist.

Berlin, den 2. Decbr. Se. Maj. der König haben Allernächtigst geruht: Den Kaufmann James Bauch in St. Jago de Cuba zum Consul daselbst zu ernennen.

Potsdam, den 1. Decbr. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin Johanna von Sachsen nebst Höchsteren Tochter, der Prinzessin Elisabeth, sind nach Dresden zurückgereist.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern ist, von München kommend, hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

Der Großherzoglich Hessische General-Major von Schaeffer-Bernstein ist von Bromberg hier angekommen.

△ Posen den 1. December. Unser Abgeordneter für Berlin, Herr Neumann, hat nun sein Mandat förmlich niedergelegt und bereits am 25. v. M. sowohl den Präsidenten v. Unruh, wie den Minister des Innern hiervon in Kenntniß gesetzt. Wir entnehmen aus seinem, an eine befreundete Person gerichteten Schreiben, daß das einzige Motiv dieses Schrittes in andauernder Kränklichkeit liegt, und Herr Neumann es sowohl seinen Committenten als sich und seiner Familie schuldig zu sein glaubte, eine Thätigkeit aufzugeben, in der er einerseits nicht nach Gebühr kräftig und anhaltend wirken konnte, und welche ihn andererseits nach den wiederholten Vorstellungen seines Arztes den bedenklichsten Folgen für seine Gesundheit aussetzte, die einer radikalen Pflege dringend bedarf. Er war zeitlich stets vor seiner völligen Genesung in die National-Versammlung wieder eingetreten, und dies hatte beständige Krankheits-Rückfälle zur Folge. In der jetzigen verhängnißvollen Zeit wollte er es aber nicht verantworten, immer wieder Gefahr zu laufen, vielleicht bei den entscheidendsten Abstimmungen fehlen zu müssen und seinen Wahlkreis unvertretend zu lassen. Er fügt ausdrücklich hinzu, daß er keineswegs den neulich hier gegen ihn losgelassenen Demonstrationen weiche, und nur sonst die Aufforderung der Mehrheit seiner Wahlmänner ihn zur sofortigen Niederlegung seines Mandats veranlaßt haben würde. Herr Neumann hatte ursprünglich die Absicht, durch bloße Beurlaubung seinem Stellvertreter, Herrn Seger Platz zu machen, und hiermit der Stadt Posen die Vertretung durch einen Mann zu sichern, der vermöge erprobter Befähigung und Ehrenhaftigkeit allen Anforderungen zu genügen im Stande ist. Durch die inzwischen auch von Herrn Seger erfolgte Niederlegung seines Mandats ist dieser Plan indeß vereitelt; doch geben wir die Hoffnung nicht auf, bei der zu veranstaltenden Neuwahl ihn dennoch wieder auf direktem Wege erfüllt zu sehen.

Wir können nur wiederholen, was wir schon bei einer früheren Gelegenheit gesagt haben, daß wir mit dem innigsten Bedauern Herrn Neumann jetzt vollends aus einem Wirkungskreise scheiden sehen, für den er besonders in so überaus hohem Grade befähigt war. Posen's Bürger werden wohl noch, gegenüber den Geschäften, die in der jüngsten Zeit von einer gewissen Seite gegen diesen Mann ausgekreut worden sind, dessen Name vor noch nicht sechs Monaten auf Aller Lippen schwebte und der nicht nur durch das einstimmige Votum seiner Wähler, sondern der gesamten durch dieselbe repräsentirten Bevölkerung zum Abgeordneten gewählt ist, sie werden diesen Geschäften gegenüber die Erinnerung an die Verdienste des Herrn Neumann bewahren, die großen Leistungen dieses Mannes in den unheilvollen März- und Apriltagen nicht vergessen, und sich besinnen, daß es Herr Neumann war, der damals an die Spitze der hiesigen deutschen Bewegung trat, dieselbe organisirte und mit Aufopferung und seltener Befähigung bei wahrhaft rastloser Thätigkeit und Umsicht die nationale Sache leitete.

SS Berlin, den 30. Nov. Der Gymnasial- und Reallehrer-Verein der Provinz Brandenburg hat nach Annahme der erwähnten, aus den Debatten hervorgegangenen Beschlüsse noch folgenden Sätzen seine Zustimmung gegeben, die viele Ihrer Leser vielleicht mehr interessieren werden als die schon mitgetheilten Beschlüsse.

1) Das Ziel des altclassischen Unterrichts ist das gründliche Verstehen und das genannte Uebersetzen der auf die Schule gehörigen Schriftsteller. — 2) Auf die Schule gehören diejenigen Schriftsteller, welche geeignet sind, den Schülern die politische, sittlich-religiöse und künstlerische Weltanschauung des Alterthums einzuführen, insoweit dieselbe den Gymnasialen nach ihrer Gesamtbildung zugänglich ist. — 3) Bei der Lectüre dieser Schriftsteller überwiegt daher die Rücksicht auf den sachlichen Stoff, den Ideengang und die schöne Form. Die Erkenntniß der Sprache in ihrer Eigenthümlichkeit wird nur insoweit erzielt, als sie das unentbehrliche Mittel zur Erreichung dieses Zweckes ist. — 4) Für die beiden oberen Classen wird nach diesen Rücksichten ein möglichst in einander greifender Lehrkursus im Voraus entworfen. — 5) Die schriftlichen Übungen in beiden alten Sprachen haben lediglich den Zweck, die Formenlehren und die Syntax, sowie Eigenthümlichkeit der Phraseologie einzüüben und festzuhalten. Wie weit sie anzufüllen und wie weit sie zu führen sind, bleibt den Untersuchungen über die Methode überlassen. — 6) Das Lateinsprechen, sowie freie lateinische Aufsätze und Verse sind nicht mehr verbindliche Schularbeiten, und daher nicht mehr maßgebend für die Reife des Schülers. — 7) Der Unterricht im

Lateinischen ist für die obersten Classen auf höchstens sieben Stunden zu beschränken. Die hierdurch ersparten Stunden sind dem Unterricht in der Geschichte, im Deutschen oder in den Naturwissenschaften zuzulegen.

Durch diese Sätze, namentlich durch den dritten und den siebenten, hat die Versammlung stillschweigend das hiesige „Königliche Real-Gymnasium“ zu dem Muster-Gymnasium erklärt, nach welchem alle übrigen sich umzugestalten hätten.

Merseburg, den 23. Nov. Einer in der Magdeburger Zeitung erlassenen Erklärung der hiesigen Regierung entnehmen wir Folgendes: Die Bürgerwehren der Ortschaften Vibra, Steinbach, Kalbis, Wallrode, Saubach, Bucha, Wollmirstadt, Allerstadt, u. s. w. sind von dem Präsidenten der Regierung auf Grund des §. 4 des Gesetzes vom 17. Oktober d. J. vorläufig ihres Dienstes enthoben und auf Requisition des Befehlshaber der Truppen zur schleunigen Ablieferung der Waffen aufgefordert worden. Die durch die Stockmannschen Schaaeren vernichtete Autorität der städtischen Behörden in Vibra ist sofort wieder hergestellt und der Bürgermeister Prater, welcher zur Rettung seines Lebens die Stadt hatte verlassen müssen, durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten eingeladen worden, in ihre Mitte zurückzukehren und sein Amt wieder zu übernehmen. Der Dr. Stockmann selbst hat feig genug seine von ihm behörten Schaaeren schon am 20. d. M. verlassen und sich, soviel bekannt, zunächst nach Mülheln, Schaafstädt und Querfurt begeben, wo er die einbeordneten Landwehrmänner zum Ungehorsam verleitete, zur Steuerverweigerung aufgefordert und Aufregung aller Art zu verbreiten versucht hat. Zuletzt war er am 21. Abends in Ziegelrode gesehen worden, als er die Post bestieg, um nach Erfurt zu fahren. Schon sollten die Steckbriefe gegen ihn ausgefertigt werden, als heute die Nachricht einging, daß er in Weimar von einem Abgeordneten der Erfurter Polizeibehörde gestern verhaftet worden sei. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich über sein ganzes Treiben, so wie über seine vielfachen Verbindungen und auch darüber vollständiges Licht verbreiten, wie er in den Besitz der Geldmittel gekommen ist, die er zur Befolgung seiner Freischaaeren und zu andern strafbaren Zwecken verwendet und zum Theil bei seiner Entfernung mit sich genommen hat.

Halle den 24. November. Der Bauernkrieg in der Nähe von Atern, Raumburg, Zeig und Osterfeld hat durch kräftiges Einschreiten der Behörden ein schnelles Ende erreicht. Der Hauptführer, Dr. Stockmann, hatte sich schon vorher, wie man erzählt, mit der „Kriegskasse“ aus dem Staube gemacht, wurde aber vorgestern Abend auf dem Bahnhofe in Weimar verhaftet und nach Erfurt transportirt. Zu einem eigentlichen Gefechte mit den Banden selbst scheint es gar nicht gekommen zu sein, sondern der ganze Haufe sich schon beim Annähern der Truppen zerstreut zu haben. Die gefangenen 10 Husaren, welche jetzt auch befreit sind, hatten die Bauern mit auf den Tanzboden genommen, wo demokratische Tänze einstweilen ihnen die Zeit der Gefangenschaft vertreiben sollten! — Nach Delitzsch ist heute Morgen von hier eine Compagnie abgegangen, um die widerpenfliche Landwehr zusammen zu bringen.

Erier den 23. November. Der Regierungs-Präsident Sebaldt macht bekannt, daß zum Schutz der Civil-Behörden und des platten Landes die Kreisstädte Berncastel, Wittlich und Wittburg mit Militair besetzt, und zwei Regierungs-Kommissarien dahin abgeschickt seien, welche die Behörden überwachen und renitente Beamte vom Amte suspendiren sollen.

Erier, den 27. Nov. (K. Z.) Leider haben die in Folge des Steuer-Verweigerungs-Beschlusses durch die demokratische Partei erneuerten Agitationen in Berncastel gestern zu einem ersten Zusammenstoße geführt. Der kassirte Auskultator Coblenz, ein „anerkannter Volksmann“, war dort besonders thätig gewesen, die unteren Schichten der Bevölkerung aufzuwiegeln, und war, wie man sagt, in Folge von Aufforderungen von Abgeordneten in Berlin, in den von ihm berufenen Versammlungen der Landwehrmänner zu Wehlen und Zeltingen dazu übergegangen, dieselben zur Bewaffnung aufzufordern und sie zum offenen Ausstande vorzubereiten. Nun schritt das Gericht ein. Der Untersuchungsrichter begab sich gestern Morgen in Begleitung eines Staats-Prokurators und nur von einer kleinen Militair-Patrouille gedeckt, nach der Wohnung des Coblenz, in der Absicht, dieselbe nach der vermuteten Correspondenz zu durchsuchen und Coblenz selbst zu verhaften, und hier ereignete sich, was bisher in den Annalen der rheinischen und französischen Justizflüge unerhört ist. Kaum waren der Untersuchungsrichter und der Staatsprokurator ins Haus getreten, als sie von einem im Hause aufgestellten Haufen von 25 bis 30 Personen angegriffen, zu Boden geworfen und mißhandelt wurden. Zu gleicher Zeit wurde auf ein, aus dem Fenster des Hauses gegebenes Zeichen Sturm geläutet, es sammelte sich ein großer Volkshaufe, zum Theil mit Sensen, Aexten und dgl. bewaffnet, und die aus dem Hause geworfenen Beamten sahen sich genöthigt, vor der Uebermacht zu weichen und sich zurück zu ziehen. Inzwischen wurde zwar auch das in Berncastel liegende Detachement alarmirt; da dasselbe jedoch durch verschiedene Entsendungen zu sehr geschwächt war, um mit Erfolg gegen den auch durch Zuzug von außen auf mehrere Tausend geschwollenen Auführer-Haufen einschreiten zu können, so hielt es der kommandirende Offizier um so mehr für gerathen, sich bis zur Ankunft von Verstärkung aus Berncastel zurück zu ziehen, als das Volk die Taktik gebrauchte, sich hinter Weibern und Kindern zu verschänzen. Noch am gestrigen Nachmittag sind zwei Compagnien von Morbach und Wittlich herangezogen worden, und in der heutigen Nacht sind ein zweiter Untersuchungsrichter und Staatsprokurator, begleitet von zwei Compagnien des 26. Regiments und einer Abtheilung Artillerie, nach Berncastel abgegangen. Es ist aber kaum zu erwarten, daß den Gerichten fernerer Widerstand entgegengelegt wird, da es dem Volksführer Coblenz und einem seiner Spießgesellen inzwischen gelungen ist, zu entfliehen. — Auch in Wittlich und Umgegend war die Bevölkerung durch Sturmläuten zum Zuzuge aufgefordert worden, aber ohne jeden Erfolg.

Frankfurt a. M., den 28. Nov. (O. P. A. Z.) 123te Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung. Vicepräsident Rießler eröffnet die Sitzung gegen 9½ Uhr Vormittags und bringt mehrere neu eingegangene



Beiträge für den Bau der Deutschen Kriegesflotte zur Kenntniß der Versammlung. Eine auf Veranlassung des Frankfurter Kriminalgerichts von dem Reichs-Justiz-Ministerium an das Präsidium gerichtete Zuschrift verlangt zum Zwecke gerichtlicher Zeugen-Aussage in der Untersuchungssache gegen die Mörder des Fürsten von Lichnowsky die Ermittlung eines Abgeordneten der Versammlung, welcher am Abende des 18. September in einem Wirthshause nächst dem Friedhofe, wo derselbe an der Heimkehr verhindert, ohne jedoch den daselbst Anwesenden dem Namen nach bekannt zu sein, sich befunden und dort die Aeußerung eines in demselben Lokale befindlichen Individuums gehört haben soll, wodurch dasselbe offen bekannte, den Fürsten von Lichnowsky aus seinem Verstecke im Schmidtschen Hause hervorgeholt zu haben. Die verlangte Ermittlung wird mittelst eines Circulars erfolgen. Mit Bezugnahme auf die von dem Reichsverweser neuerlich an das Deutsche Volk gerichtete Ansprache stellt Leyssohn folgende Interpellation an das Reichs-Ministerium des Innern: Was ist geschehen, um Preußen ein neues Ministerium zu verschaffen, welches das Vertrauen des Landes besitzt; aus welchen Gründen hat sich das Reichs-Ministerium veranlaßt gesehen, in seiner Proklamation nur des zweiten und dritten Punktes des Beschlusses vom 20. Nov. Erwähnung zu thun; was ist geschehen um das Preussische Volk vor Beeinträchtigungen zu schützen und frühere Beeinträchtigungen abzuwenden? Der Reichs-Minister des Innern wird diese Anfrage am nächsten Montage, 4. Dezbr., zur Erledigung bringen. Namens des Verfassungs-Ausschusses zeigt Abgeordneter Dahlmann die Vollendung des Abschnitts des Reichsverfassungs-Entwurfs an, welcher von dem Reichstage und dessen Eintheilung in ein Staaten- und Volkshaus handelt. Im Auftrage desselben Ausschusses erstattet Beseler Bericht über die auf Mediatistierung der Einzelstaaten Bezug habenden Anträge. Der Ausschuss ist der Ansicht, daß dieser Gegenstand eine Sache der Vereinbarung sei, inwiefern eine Beschränkung der Selbstständigkeit der Einzelstaaten eintreten solle. Aus diesem Grunde beantragt der Ausschuss den Uebergang zur motivirten Tagesordnung über die bezeichneten Anträge. Eine Minorität, Wigard, Schreiner und Genossen, verlangt, daß die Centralgewalt aufgefordert werde, die Mediatistierung der kleinen Einzelstaaten oder deren beziehungsweise Vereinigung mit größeren Deutschen Staaten auf dem Wege des Vertrages zu ermitteln und kräftig zu unterstützen. Eine andere Minorität, Rittermaier, Wais und Genossen, beantragt die Vermittelung der Centralgewalt zur Zusammenlegung der kleineren Einzelstaaten zu Staatsverbänden oder nach Umständen zur Vereinigung kleinerer Einzelstaaten mit größeren Staaten. Eine weitere Mittheilung des gedachten Ausschusses bezieht sich auf die vollendete zweite Lesung der Grundrechte in diesem Ausschusse und auf die morgige Berichterstattung über diesen Gegenstand und über das betreffende Einführungs-Gesetz. Von Passaulr bringt einen Antrag ein, die Versammlung möge erklären, daß die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Reichstags-Abgeordneten keine Anwendung auf solche Mitglieder fänden, die ihren Posten verlassen, um an anderen Orten durch Wort und That an Aufruhr und an Meuterei Theil zu nehmen. Bei der Unterstufungsfrage über diesen Antrag erhebt sich — die Linke. Der Vorsitzende verkündigt die Tagesordnung und läßt die Stimmzettel für die Ersatzwahlen in den Legitimations- und Verfassungs-Ausschuss einsammeln. Die Versammlung geht zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung über. Der Antrag des Finanz-Ausschusses über den von dem Abgeordneten Herrn Beseler gestellten Antrag, bezüglich der baaren Vergütung für die den Deutschen Truppen im Reichsdienste geleistete Naturverpflegung, lautet: „Die hohe Nationalversammlung wolle dem Reichsministerium gegen seinerzeitigen, vollständigen Nachweis über den wirklichen Bedarf und die Verwendung einen Kredit bis zu der in dem Budget postulirten Summe von 1,750,000 Fl. zu dem Ende bewilligen, damit die unmittelbar zu zahlende baare Vergütung für die tarifmäßigen Natural-Lieferungen, welche die im Reichsdienst befindlichen Truppen von ihren Wirthen zu fordern haben, sofort geleitet werde.“ Zur Theilnahme an der Berathung über diesen Gegenstand haben sich vier Redner gegen und eben so viele für den Ausschuss-Antrag einschreiben lassen. Zu den Ersteren bekennt sich Vogt aus dem Grunde, um die Erklärung zu geben, daß es nöthig sei, dem unerhörten Drucke einzelner Orte abzuweichen, die aus strategischen Gründen mit Einquartierung besetzt seien, und denen sogleich dasjenige erstattet werden müsse, was sie geleistet hätten. Die Bewilligung der von dem Ausschusse verlangten und in dem Reichs-Budget vorgesehenen Summe dürfe nicht erfolgen, weil das Reichsministerium seinen Pflichten durchaus nicht genüge, weil es Maßregeln treffe, die nicht zum Wohle, sondern zur Zerstörung der Einheit beitragen. „Deshalb können wir unmöglich einen Groschen bewilligen“, schließt der Redner; „ändern Sie das Ministerium, und Sie werden unsere Unterstützung finden.“ Bei der Abstimmung werden die Anträge der Abg. Rühl und Vogt verworfen, der Antrag des Finanz-Ausschusses dagegen (s. oben) zum Beschlusse erhoben. Den dritten Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildet die Berathung über den Entwurf des Verfassungs-Ausschusses, das „Reichsgericht“. Auf den Antrag dieses Ausschusses wird der Schneersche Antrag, die seither eingehaltene Geschäftsbehandlung der Grundrechte und des verhandelten Theils des Verfassungswerkes auf die übrigen Abtheilungen des Verfassungs-Entwurfs auszudehnen, angenommen. Auch auf den Vorschlag des Verfassungs-Ausschusses, hinsichtlich des Abschnittes über das Reichsgericht eine zweite Lesung vorzubehalten, wird eingegangen. Ein präjudizieller Antrag des Abgeordneten Philipps, die National-Versammlung wolle den Entwurf über das Reichsgericht nebst sämtlichen dazu gestellten Verbesserung-Anträgen an den Verfassungs-Ausschuss zum Zwecke einer neuen Vorlage zurückweisen, wird abgelehnt. Die allgemeine Diskussion über den Abschnitt, das Reichsgericht, wird nach Verlesung der hierzu gestellten Amendements zuge-

lassen. Der Entwurf lautet: §. 1. Die dem Reiche zustehende Gerichtsbarkeit wird durch ein Reichsgericht ausgeübt. §. 2. Zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehören: a) Streitigkeiten zwischen der Reichsgewalt und den Einzelstaaten über den Umfang ihrer Befugnisse. b) Streitigkeiten aller Art, politische und rechtliche, zwischen den einzelnen Deutschen Staaten. Gewillkürte Austräge sind nur zulässig, insofern durch die Entscheidung der Streitfragen ein Reichsinteresse nicht berührt wird. c) Streitigkeiten über Thronfolge, Regierungsfähigkeit und Regentenschaft in den einzelnen Staaten. d) Streitigkeiten zwischen der Regierung des Einzelstaates und dessen Volks-Vertretung über die Gültigkeit oder Auslegung der Landes-Verfassung. e) Beschwerden der Angehörigen eines Einzelstaates gegen die Regierung desselben, wegen Aufhebung oder verfassungswidriger Veränderung der Landes-Verfassung. f) Klagen gegen den Reichshofrat. g) Klagen gegen Deutsche Staaten, wenn die Verpflichtung, der Forderung Genüge zu leisten, zwischen mehreren Staaten zweifelhaft oder bestritten ist, desgleichen, wenn die Verpflichtung mehrere Staaten zugleich trifft. h) Strafgerichtsbarkeit über die Anklagen gegen die Reichsminister wegen Verletzung der Reichsverfassung, so wie wegen aller im Gesetz über die Verantwortlichkeit der Reichsminister genannten Verbrechen. i) Strafgerichtsbarkeit über die Anklagen gegen die Minister der Einzelstaaten, wegen Verletzung der Landesverfassung, insofern nicht ein Gerichtshof des Landes angegangen werden kann. k) Strafgerichtsbarkeit mit Urtheilsfällung durch Geschworene über die Dienstverbrechen und Vergehen sämtlicher Reichsbeamten. l) Strafgerichtsbarkeit mit Urtheilsfällung durch Geschworene in den Fällen des Landes- und Hochverraths gegen das Reich. m) Beschwerden wegen verweigerter oder gehemmter Rechtspflege, wenn die landesgesetzlichen Mittel der Abhilfe erschöpft sind. n) Streitigkeiten zwischen dem Staatenhaus, dem Volkshaus und der Reichsregierung, welche die Auslegung der Reichsverfassung betreffen, wenn die streitenden Theile sich vereinigen, die Entscheidung des Reichsgerichts einzuholen. §. 3. Ueber die Einsetzung und Organisation des Reichsgerichts, über das Verfahren und die Vollziehung der reichsgerichtlichen Entscheidungen und Verfügungen wird ein besonderes Gesetz ergehen. Es folgt zunächst die allgemeine Diskussion. Bei der Frage über die spezielle Diskussion leistet die Versammlung auf die Berathung über §. 1 Verzicht. Die Verhandlungen über §. 2 dagegen werden aufgenommen. Arndts aus München bringt statt des vom Verfassungs-Ausschusse vorgelegten Entwurfs eine völlige Umarbeitung in Vorschlag, welche von dem Ausschuss-Entwurfe in Betreff der Redaktion, von Kleinigkeiten abgesehen, hauptsächlich darin abweicht, daß sie die verschiedenen Funktionen des Reichsgerichts genauer zu scheiden sucht. Von Linde beantragt folgende Fassung des ersten Passus zu §. 2: Die Zuständigkeit des Reichsgerichts erstreckt sich auf den erforderlichen richterlichen Schutz aller Rechtsverhältnisse, welche dem Wirkungskreise der Reichsgewalt überwiesen, oder wenigstens als Volksrechte durch die Reichsverfassung den Reichsangehörigen zuerkannt sind. Insbesondere gehört dahin: (wie im Entwurfe). Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird zur Abstimmung gebracht. Der Schluß wird abgelehnt; die Vertagung der Debatte dagegen angenommen. Der Vorsitzende macht noch das Ergebnis der heute stattgefundenen Ersatzwahlen bekannt, welche für den Verfassungs-Ausschuss auf den Abg. Rehs aus Darmstadt und für den Central-Legitimations-Ausschuss auf den Abg. Haubenschmidt aus Passau gefallen sind, und schließt die Sitzung nach einigen die Ausschüsse betreffenden Verkündigungen um 2½ Uhr Nachmittags. Nächste Sitzung Dienstag, 28. November.

Frankfurt, den 29. Nov. Dem Vernehmen nach wird sich in diesen Tagen der Fürst von Hohenlohe im Auftrage des Reichsministeriums nach Rom begeben, um Seiner Heiligkeit den rechtlichen Bestand der Centralgewalt zu hinterbringen.

Wien, den 26. Nov. Hr. Saphir glaubte mit einem Wize die Erlaubniß zur sofortigen Fortsetzung seines Humorsisten erlangen zu können. Er begab sich daher, zwei Federn in der Hand haltend, zum Fürsten Windischgrätz und sprach: „Durchlaucht, hier bringe ich meine Waffen.“ „Was wollen Sie von mir?“ entgegnete der Fürst, „ich bin ja todt.“ Saphir hatte nämlich früher einmal einen Artikel geschrieben, worin Windischgrätz als ein Todter behandelt wird, und dieser erinnerte sich dessen in diesem Augenblicke. Es wurde nun viel hin und her gesprochen, aber das Ende aller witzigen Einfälle war, daß der Fürst zuletzt wiederholte: „Ich muß Sie aber doch ersuchen, sich an jemand anders zu wenden, denn ich bin ja ein Todter.“ So mußte sich Saphir entfernen, und der Humorist erscheint nicht.

— Ueber die standrechtlich erschossenen Dr. Becher und Dr. Zellinek heisst es in der A. Z.: Der erste war Redacteur des „Radikalen“, der zweite einer seiner Hauptmitarbeiter. Der erste war ein musikalischer, der zweite ein philosophischer Confusionsrath. Die hegelianisch-schellingischen Artikel des Dr. Zellinek, von Dr. Becher in Musik gesetzt, hätten das Bild des completesten künstlerischen Wahnsinnes gegeben, welchen beide leider in die Journalistik übertrugen, und der diesen Unglücklichen das Leben kostete. Becher war eine kolossale Figur, welcher der große Haudegen bloß als Drapierung diente, Zellinek, ein kleines schwächliches Männchen, der bloß mit den Händen socht. Beide starben mit ruhiger Fassung, und die große Verschwörungsliste des Fürsten Windischgrätz muß wohl keine hervorragenden Persönlichkeiten aufzuweisen haben, wenn diese beiden unbedeutenden Leute der militärischen Inquisition zum Opfer fallen mußten.

Wien, den 27. Nov. Gestern machten die hiesigen Banquiers und Kaufleute in einer zahlreichen Deputation ihre Aufwartung beim Fürsten Windischgrätz, Zellaich, J. M. E. Gzöllsch und Gouverneur Welden, um denselben Dankadressen zu überreichen. Letzterer ließ die Herren etwas unsanft an und bedeutete ihnen, er erkenne nicht den Werth der Dankadressen, ihnen aber sei ein anderes Mittel an die Hand gegeben, um ihre Gesinnungen zu bethätigen, nämlich — wie anderswo



geschehen — Mißtrauensvoten gegen mißliebige Repräsentanten am Reichstage zu erlassen.

In der ungarischen Sache wird es nun Ernst, und es finden starke Truppenbewegungen statt; die Angriffe sind demnächst und zwar von allen Seiten zu gewärtigen. Kossuth soll erklärt haben, daß, wenn auch nur zwei Ungarn am Leben blieben, der eine ungarischer Krieger und der andere ungarischer Finanzminister werden müsse. — Trotz dieser und so vieler anderer Rodomontaden und trotz der starken Befestigungen von Komorn und Pest zweifeln Wenige an einem baldigen glücklichen Ausgang für Oesterreich. Fürs Erste haben die Magyaren ihre Hauptstädte vor Verheerungen sicher gestellt, indem sie mit ihren Verschanzungen so weit als möglich heraustrückten. — Gegen den Gebrauch der Kettenkugeln, welcher sich die Ungarn auf eine unstatthafte Weise bedienen, hat Fürst Windischgrätz eine ernstliche Abmahnung an dieselben ergehen lassen. (Kettenkugeln sind nämlich zwei durch eine Kette verbundene Kugeln von schwerem Kaliber, die durch die schwerere Berechnung des Doppelgewichts zwar von einer weniger sicheren, allein auch von einer um so mörderischeren Wirkung sind.) Die Antwort war, daß sie zur Verteidigung solcher erlaubt hielten, sich aber derselben enthalten wollten, wenn Windischgrätz ihnen dafür Congrevische Raketen senden würde.

In dem Programm des neuen Oesterr. Ministeriums heißt es in Bezug auf Oesterreichs Verhältniß zu Deutschland: „Meine Herren! Das große Werk, welches uns im Einverständnis mit den Völkern obliegt, ist die Begründung eines neuen Bundes, das alle Lande und Stämme der Monarchie zu einem großen Staatskörper vereinigen soll. Dieser Standpunkt zeigt zugleich den Weg, welchen das Ministerium in der Deutschen Frage verfolgen wird. Nicht in dem Zerreißen der Monarchie liegt die Größe, nicht in ihrer Schwächung die Kräftigung Deutschlands. Oesterreichs Fortbestand in staatlicher Einheit ist ein Deutsches, wie ein Europäisches Bedürfnis. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, sehen wir der natürlichen Entwicklung des noch nicht vollendeten Umgestaltungs-Prozesses entgegen. Erst wenn das verjüngte Oesterreich und das verjüngte Deutschland zu neuen und festen Formen gelangt sind, wird es möglich sein, ihre gegenseitigen Bestimmungen staatlich zu bestimmen. Bis dahin wird Oesterreich fortfahren, seine Bundespflichten treulich zu erfüllen. In allen äußeren Beziehungen des Reichs werden wir die Interessen und die Würde Oesterreichs zu wahren wissen und keinerlei beirrenden Einfluß von außen auf die unabhängige Gestaltung unserer inneren Verhältnisse zulassen. Dies sind die Hauptgrundzüge unserer Politik. Wir haben sie mit unumwundener Offenheit dargelegt, weil ohne Wahrheit kein Vertrauen, und Vertrauen die erste Bedingung eines gedeihlichen Zusammenwirkens zwischen Regierung und Reichstag ist.“

Nachrichten aus Hermannstadt, vom 10. Nov., zufolge, will der ungarische Terrorismus kein Ende nehmen. Am 2. November ist wieder ein Rumänischer Erzprieester, Namens Turk, in Klausenburg aufgehängt worden. Als der Augenzeuge von dort abreiste, sah er noch 5 Rumänen am Pfahle gebunden. Vier Rumänische Dörfer in der Umgebung von Klausenburg sind von den Ungarn in Asche verwandelt worden. Aus dem Lager bei Börsalm im Udvarhelyer Stuhl wird gemeldet, daß Haller, nachdem er auf seinem Rückzuge gegen Udvarhely alle Dörfer in dieser Richtung den Flammen preisgegeben, in Telek zwölf Rumänen ermordet, mehrere in Ketten geschlagen und so ins Feuer geworfen, einige sogar am Spieß gebraten; den Rumänischen Geistlichen habe er die Bärte abschneiden und auf alle schimpfliche Weise mißhandeln lassen. Bei einer durch den Magistrat von Szápáros veranstalteten strengen Nachsuchung nach verborgenen Waffen und Munitionsvorräthen hat man in der Wohnung des dortigen Pfarr-Administrators, eines Franziskaners, einen Centner Schießpulver, unter dem Bette in einem Korbe 300 scharfe Patronen, dann mehre Pistolen, Doppel- und einfache Gewehre gefunden.

Kremfier, den 26. Nov. (D. R.) Die Behörden scheinen es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die Reise nach Kremfier und den Zutritt zum Reichstage möglichst zu erschweren. Die Strecke von Wien bis hierher, welche man bei einiger Ordnung und Regelmäßigkeit in der Expedition bequem in 6 Stunden zurücklegen könnte, nimmt nicht weniger als 12 Stunden in Anspruch! Dabei sind die Schienen so schlecht, daß man alle Augenblicke Gefahr läuft, umgeworfen zu werden; die Unbequemlichkeit der Sitze und das Unregelmäßige der ganzen Fahrt übertrifft Alles, was ich je Ähnliches gesehen habe. Nach zweimaliger Untersuchung der Legitimationsgagen, und Placereien aller Art endlich in Kremfier angelangt, hat man hier noch einige tschechische Grobheiten von Seiten des Herrn Jelen (Ordner des Reichstags) zu überwinden, ehe es gelingt, eine Eintrittskarte zu erzielen. Herr Jelen geht von der Ansicht aus, daß die freie Presse ein höchst überflüssiger Luxus sei, und alle Journalisten hält er unverholen für feiles, verderbliches Gesindel. Ich habe das Glück, durch meine persönlichen Verbindungen den meisten Schwierigkeiten zu entgehen, welchen sich Andere aussetzen haben; schwerlich würde ich mich aber mit derselben Mäßigung benommen haben, wie ein hiesiger Berichterstatter der Kölner Zeitung, dem Herr Jelen Anfangs gerade zu eine Eintrittskarte verweigerte, mit der Bemerkung: es befänden sich hier schon genug Deutsche Lumpen und Nordbrenner, als daß man noch neuen Zuwachs bedürfte!

Kremfier ist eine hübsch gelegene, lustige kleine Stadt mit etwa 6000 Einwohnern. Die durchgängig weiß angestrichenen, behaglich anmuthigen Häuser bilden breite lange Straßen und große Marktplätze, belebt von einer Bevölkerung, so mannichfaltig in Kleidung und Benehmen, wie man sonst nur in großen Seestädten findet; besonders seit der Vermehrung des hiesigen Militärs, der Anwesenheit des Reichstages und der dadurch herbeigelocten Fremden hat die Stadt ein

äußerst belebtes Ansehen gewonnen. Die überwiegende Mehrzahl der Einwohner besteht aus Slaven von reinstem Wasser. Die Gesichter kamen mir, der ich Jahre lang unter Slavischen Stämmen gelebt habe, bekannt und vertraut vor; dagegen nahm die eigenthümliche Kleidung der Männer meine besondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Kopfbedeckung besteht bei Einigen aus dicken, schmutzen Pelzmützen, denjenigen der Küstenbewohner von Istrien ähnlich; bei Anderen aus breiterändernden tellerförmigen Hüten, die mit wahrhaft weiblicher Sorgsamkeit und Püßsucht von künstlichen Blumen umschlungen sind. Ein weißer, rother oder blauer Mantel, mit kurzem faltigen Kragen verhüllt die malerische Unterkleidung, bestehend aus einer orientalisches zugeschnittenen Jacke, weiten, faltigen, bis an die Knie reichenden Beinkleidern und hohen Stiefeln.

## Ausland.

Kopenhagen, den 25. November, Abends. Die angekündigte Interpellation über die jüdische Kontribution ist heute erfolgt. With stellte an das Ministerium die Frage, ob die Einwohner Jütlands, insbesondere im Amte Veile, eine Erstattung der ihnen vom feindlichen Heere auferlegten Contribution erwarten dürften. Der Minister-Präsident entgegnete, nachdem die preussische Regierung erklärt habe, daß sie eine genaue Ausmachung abwarten wolle, so sei eine solche neulich ausgemacht, die Summe belaufe sich auf 320,000 Thlr. und die preussische Regierung werde sie, wie zu erwarten sei, jetzt rasch bezahlen. Der Finanzminister fügte noch hinzu, daß, wenn die Kontribution Ende dieses Jahres nicht erstattet sei, billige Rücksicht auf die am meisten Betroffenen durch wie Stockfisch vorgeschlagen — Erlaß an Steuern genommen werden würde.

Es ist ein eigenes Departement für sämmtliche Island, Grönland und die Faröer betreffenden Angelegenheiten errichtet, an dessen Spitze der Kammer-Affessor Dr. Pietursson gestellt ist.

Bern, den 24. Nov. Der Schweizer Nationalrath faßte heute folgenden Beschluß: „Die Bundes-Versammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, in theilweiser Ausführung des Artikels 33 der Bundesverfassung, beschließt: 1) Die Posten im ganzen Umfange der Schweiz werden vom 1. Januar 1849 an von der Eidgenossenschaft übernommen. 2) Die in den Cantonen in der Post-Verwaltung bestehenden gesetzlichen und üblichen Einrichtungen bleiben einstweilen bis zur definitiven Regulirung des Postwesens in Kraft, und die Behörden und Beamten haben bis dahin die nämlichen Rechte auszuüben und dieselben Pflichten zu erfüllen, die ihnen von den Cantonal-Behörden übertragen worden sind, und stehen unter der Leitung des Bundesrathes. 3) Der Bundesrath ist mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt.“ Dem letzten Artikel der Schlußnahme folgt ein Zusatz, der dem Bundesrath die Vollmacht ertheilt, über Streitigkeiten in diesem Administrativ-Zweige zu entscheiden und allenfallsige Verbesserungen einzuführen, was das Material betrifft.

Rom, den 17. Nov. Rossi war aus Carrara gebürtig und etwa 60 Jahre alt. Er hatte noch an dem Tage vorher 3 im Exil lebende Sicilianer und 2 Neapolitaner verhaften lassen. Auch 3 junge Männer wurden verhaftet, welche Geld für ein Requiem sammelten, das zum Gedächtniß der in Wien Gefallenen bestimmt war. Die dem Papst vorgelegten Reformvorschläge belaufen sich auf 32; man findet darunter Luxusauflagen, Besteuerung der unbewohnten fürstl. Territorien, Verminderung der Klöster, Verminderung der geräumten Klöster, Ausweisung der hier sich häufenden Jesuiten und ehemaligen Geistlichen etc. Als Alles bewilligt war, ging ein Zug von etwa 60,000 Menschen, darunter das gesammte Militair, mit Muschikoren durch die Straßen nach dem Gouvernement, um dem Papst zu danken. Das neue Ministerium führt den Namen Galletti's, welcher an Rossi's Stelle tritt. Mamiani ist angeblich in Genua, wohin ihm Couriere nachgeschickt werden sollen: er soll Minister des Auswärtigen werden. Die Bürgergarde hat statt der Schweizer die Pallastwache bezogen. Die Schweizer selbst sollten gefangen werden, sind aber auf Begehren des Papstes nur konfignirt und entwaffnet worden; sie gehen noch heute ab. Bürger und Truppen leben in größter Eintracht. Den Papst will man nicht aufgeben, so demokratisch auch sonst die Bewegung ist. Man sagt übrigens, der Papst wolle gegen die Gewaltthaten protestiren. Bei dem Kampf am 16. soll die Schweizergarde nur aus 100 Mann bestanden haben, und das Geschütz, welches gegen sie aufgeföhren wurde, vernagelt gewesen sein. Die Barrikaden sind vom Volke selbst weggeräumt worden. Die Zahl der Verwundeten aus dem Volke beläuft sich auf 12, darunter nur 2 schwer, und niemand ist geblieben. Der Mgr. Palma, der Verfasser des entzylischen Schreibens vom 29. April, starb auf der Stelle. Wenn der Papst übrigens nicht eingewilligt hätte, würde es zu üblen Austritten gekommen sein. Die päpstlichen Carabiniers hatten einige Verwundete und wollten sich rächen. Es drang auch eine Kugel in das Zimmer des Papstes, und man hatte bereits Brennmaterial zu dem Pallast geschleppt. Der Cardinal Lambruschini rettete sich in der Verkleidung eines Dragoners.

Mailand, den 23. November. Der Feldmarschall Radetzky hat für den in Wien ermordeten Kriegeminister Latour ein feierliches Todtenamt abhalten lassen, welchem er selbst mit allen Generalen und gegen 18,000 Mann bewohnte. — Die vom Marschall in der Lombardei ausgeschriebene Kriegsteuer beträgt 38 Millionen Lire, wovon die Stadt Mailand 22 und die übrigen Lombardischen Städte 16 Millionen treffen. Der Bürger- und Bauernstand wird davon wenig berührt. Die Repartirung geschieht auf die rebellischen Nobili. Von Mailand sollen bereits 7 Millionen abgetragen sein.

## Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Staats-Verfassung.

Brandenburg, den 30. November. Untern den Zuhörern bemerkten wir wieder den Hrn. v. Sager, sowie mehrere Abgeordnete von der Linken und



dem Centrum, im Saale die HH. Bornemann und Petersen. Eröffnung: 11½ Uhr. Präsident: Hr. v. Brünneck. Das Protokoll wird verlesen und nach einigen Bemerkungen genehmigt. Kein Minister ist anwesend.

Ein Schreiben des Staatsministers v. Ladenberg theilt mit, daß für diejenigen Abgeordneten, welche der katholischen Religion angehören, ein besonderes Lokal zum Gottesdienst im Gymnasial-Gebäude eingeräumt sei.

Der Präsident theilt mit, daß Hr. Grabow schon am 27. d. M. sein Mandat niedergelegt habe. Hr. v. Puttkammer kann in der heutigen Sitzung wegen Krankheit nicht erscheinen.

Hierauf wird der Namensaufruf vorgenommen. Während desselben treten die HH. Parrifius, v. Wangenheim, Dunder, Haase, Elkmann in den Saal. Außer den schon genannten sind auch die HH. Brehmer, Friedrich (Landsberg), Hansen, Sohrweide und Rehme gegenwärtig.

Hr. Bornemann (zu einer persönlichen Bemerkung): Ich will mein Erscheinen in dieser Versammlung nicht mit einem Proteste beginnen, (Bravo!) aber diesen Eintritt mit einigen Worten rechtfertigen. Ich wollte, besonders nach den Vorgängen am 15. d. mein Mandat niederlegen, aber ich habe mich überzeugt, daß ich es dem Wohle des Vaterlandes schuldig bin, und hierin hat mich eine Unterredung mit den deutschen Reichstags-Commissarien bekräftigt. So sind wir, ich gebe diese Erklärung auch für meinen Freund Petersen ab, hergekommen ohne Protest, mit vollem Herzen, mit voller Hingebung. Wir verkennen es nicht, daß die Versammlung sich in einem fieberhaft kranken Zustande befindet, der nur nach einer Crisis sich in Gesundheit verwandeln könnte; aber wir glauben, daß diese Crisis am 31. Okt. eingetreten sei, daß nachher die Gesundheit zurückkehren würde. Die Beschlüsse der Regierung vom 9. d. M. haben es gehindert. In Folge derselben haben sich langjährige politische Freunde getrennt, und sind mit Schmerzen von einander geschieden. Ich ehre die politische Meinung derjenigen, welche ausgeschieden sind, und ich verlange deshalb auch Achtung für uns. (Bravo!) Ich bin aber auch in Berlin geblieben, nachdem mein Antrag gefallen war, und dabei hat mich nur der Gedanke geleitet, zu verfühnen und zu mäßigen, wo es möglich war. Bewahren auch Sie, meine Herren, Mäßi-

gung nach allen Seiten hin, lassen Sie hier die Eintracht herrschen und bedecken Sie die Vergangenheit mit einem Schleier.

Hr. Dunder überreicht in seinem Namen und dem mehrerer Mitglieder des Centrums, die wir zum größten Theil vorhin schon nannten, eine Erklärung, welche die Motive ihres Eintritts angibt, und spricht alsdann die Hoffnung aus, daß bald eine Versöhnung eintreten werde.

Hr. Parrifius: Er wolle auch seinen Standpunkt angeben, da derselbe von denen der beiden Abgeordneten, welche so eben gesprochen, abweiche. Er sei hierhergekommen, um hier die Freiheit zu gewinnen, gegen ein volks- und freiheitsfeindliches Ministerium kämpfen zu können. (Fürchterlicher Lärm. Man will den Redner zur Ordnung gerufen haben.) Er hoffe, daß die National-Versammlung im Stande sein werde, dieses Ministerium zu überwinden, und er selbst werde, so lange die physische Möglichkeit da sei, für die Freiheit des Volkes kämpfen (Neue Unruhe).

Hr. Bauer (Berlin): Während die früheren Redner von Versöhnung gesprochen, habe Hr. Parrifius das nicht gethan, sondern sogar von sich, gewissermaßen im Gegensatz zur Versammlung, behauptet, daß er hierhergekommen sei, die Freiheiten des Volkes zu verteidigen, als ob nicht Alle hier nur die Freiheit wollten. (Lebhafter Beifall.)

Hr. Reichensperger (zur Geschäftsordnung): Man solle den Rednern nicht mehr gestatten, ihr Glaubensbekenntnis auf der Tribüne einzeln abzugeben. Die Rechte habe nie auf die Verdächtigungen, die lange Zeit durch die Presse und auf andere Weise gegen sie geschleudert worden seien, gehört, und sich dagegen auf solche Weise gerechtfertigt (Bravo).

Der Präsident stimmt dem oben Gesagten bei. Hierauf wird das Resultat des Namensaufrufs veröffentlicht. Es waren 182 Abgeordnete anwesend, 13 mit Entschuldigung abwesend.

Hr. Simons zieht seinen Antrag bis Morgen zurück und der Präsident verlag, mit Beistimmung der Versammlung, die Sitzung bis Morgen 11 Uhr. (Schluß: 12½ Uhr.)

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: G. Hensel.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau geborne v. Wösch am 23ten November 10 Uhr Morgens von einem gesunden Knaben zeigt theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an Dr. R. Seple, Gymnasiallehrer. Frankfurt a/M., den 27. November 1848.

#### Bekanntmachung.

Die Kreis-Ärztz-Stelle Schrodaer Kreises ist erledigt, und es werden daher die Herren Thierärzte, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, aufgefordert, sich deshalb binnen vier Wochen bei uns zu melden, und ihren Gesuchen ihre Approbationen urschriftlich oder in beglaubter Abschrift mit der Anzeige beizufügen, ob sie die Polnische Sprache verstehen.

Posen, den 27. November 1848.

Königliche Regierung, Abth. des Innern.

#### Aufgebot.

Dem ehemaligen Landgerichts-Sekretair Dalski ist im November 1844 in Trzemeszno, oder auf der Reise dahin, der dem Gutsbesitzer v. Rozanski zu Padniewo angeblich gehörige Posener 3½ prozentige Pfandbrief No. 92/1306. Groß Gutto-Wh, Kreis Wreschen, über 100 Thlr. verloren gegangen. Der Inhaber dieses Pfandbriefes wird hierdurch aufgefordert, sich bis zum achten Zinszahlungs-Termin, welcher, von der ersten bereits erfolgten landständlichen Bekanntmachung abgerechnet, am 16. Februar 1849 abläuft, und in dem zu diesem Zwecke auf den 3. März 1849 Vormittags um 10 Uhr in unserem Instruktions-Zimmer vor dem Oberlandes-Gerichts-Referendarius Rapold anberaumten Termine zu melden, oder die gänzliche Amortisation des Pfandbriefes zu gewärtigen. Posen, am 19. August 1848.

Königliches Ober-Landesgericht.

Abtheilung für Prozeß-Sachen.

Doctor Bosc's

## Galvano=elektrische Cholera=Ableiter

und dessen

## Rheumatismus=Ketten,

einzig und allein ächt in der Fabrik galvano=elektrischer Ketten von J. W. Lustig & Comp. zu Gleiwitz an den Oberschlesischen Bergwerken.

Preise: 15 Sgr. schwächere, 1 Thlr. starke, 1½ Thlr. doppelte.

Wer einen solchen Cholera=Ableiter trägt und sich streng an die gegebene Gebrauchs-Anweisung hält, der ist ganz bestimmt vor jeder Ansteckung sicher.

Ebenso wird derjenige ganz zuverlässig von seinem rheumatischen Uebel geheilt, welcher eine Rheumatismus=Kette nach Vorschrift gebraucht.

(L. S.)

Doctor Bosc, Sanitätsrath.

Das alleinige Haupt-Depot für die Provinz Posen befindet sich bei Herrn J. Caspari, Coiffeur in Posen, Wilhelmstraße No. 8., welches wir hiermit zur Kenntnissnahme einem hochgeehrten Publikum bringen, und fordern zugleich reelle und solide Herren in der Provinz auf, sich bei Herrn J. Caspari um ein Commissions-Lager zu bewerben; mit dem Bemerkten, daß die Bedingungen außerordentlich annehmbar sind. Zuschriften werden franco erbeten, wogegen den Herren auch alles frei gestellt wird.

J. W. Lustig & Comp.,

Fabrik galvano=elektrischer Apparate.

#### Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Gnesen.

Das hier selbst in der Pfarrstraße No. 33/15. belegene Grundstück des Gastwirths Franz Dartsch, abgeschätzt auf 5827 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15ten März 1849 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Veränderungshalber wird das an der Wilhelmsstraße No. 24. bestehende Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Geschäft, so wie Papp-Galanterie-Arbeiten und Vorräthe der elegantesten Lederwaaren von heute ab unter dem Einkaufspreise einzeln ausverkauft, oder im Ganzen einem Käufer unter annehmbaren Bedingungen überlassen; auch der Laden selbst sofort, oder von Neujahr ab, verpachtet. Das Nähere zu erfahren Markt No. 61. im Schanklokal.

## Theodor Schiff,

Markt 47. verkauft Veränderungshalber alle Sorten der besten Gattungen ächter Leinwand zu überaus billigen Preisen, nämlich ein Schock gute ächte Leinwand, das feinst 8 Thlr. geflochten, für 5½ Thlr., und in einem noch größeren Verhältnisse feinere Leinen.

Eine große Sendung frischer Gebirgsbutter habe ich erhalten und empfehle selbige ausgewogen das Pfund zu 6 Sgr., Centnerweise billiger.

Süße Ungar. Pflaumen, das Pfund 3 Sgr. und die beliebten fetten großen und kleinen Limb. Sahn-Käse hat erhalten

J. Ephraim, Wasserstraße 2.

#### Wohnungs-Veränderung.

Buchbinder Laute wohnt immer noch Wilhelmsstraße, aber — No. 10. — beim Herrn Präsident Klebs, und verfertigt alle Arten Buchbinder- und Galanterie-Arbeiten, wie auch Pustköpfe, und bittet, ihm das Vertrauen auch fernerhin zu schenken.



#### Odium.

Heute Sonntag den 3. Decbr.: Großes Concert. Anfang 6 Uhr. Abends. Entree à P. 2½ Sgr. Das Nähere die Anschlagzettel. J. Lambert.

## Affentheater

im Schauspielhause.

Heute Sonntag den 3. December:

Große Vorstellung.

Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Johanna Schreyer.

## Berliner Börse.

Den 1. December 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	—	77
Seehandlungs-Prämien-Scheine . . . . .	—	92½	91½
Kur- u. Neumärkische Schuldversch. . . . .	3½	—	73½
Berliner Stadt-Obligationen . . . . .	3½	73	—
Westpreussische Pfandbriefe . . . . .	3½	—	83
Grossh. Posener . . . . .	4	—	95½
" . . . . .	3½	79½	78½
Ostpreussische . . . . .	3½	—	88½
Pommersche . . . . .	3½	91	—
Kur- u. Neumark. . . . .	3½	90½	90½
Schlesische . . . . .	3½	—	—
v. Staat garant. L. B. . . . .	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine . . . . .	—	90½	89½
Friedrichsd'or . . . . .	—	137½	137½
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr. . . . .	—	121½	121½
Disconto . . . . .	—	3½	4½

#### Eisenbahn-Actien,

voll eingezahlt:

Berlin-Anhalter A. B. . . . .	4	—	82½
Prioritäts- . . . . .	4	—	85½
Berlin-Hamburger . . . . .	4	64½	—
Prioritäts- . . . . .	4½	—	93
Berlin-Potsdam-Magdeb. . . . .	4	—	56½
Prior. A. B. . . . .	4	—	81
" . . . . .	5	—	88½
Berlin-Stettiner . . . . .	4	89½	88½
Cöln-Mindener . . . . .	3½	—	77½
Prioritäts- . . . . .	4½	—	92½
Magdeburg-Halberstädter . . . . .	4	—	110
Niederschles.-Märkische . . . . .	3½	—	69
Prioritäts- . . . . .	4	86½	86
" . . . . .	5	—	96½
" . . . . . III. Serie	5	—	90½
Ober-Schlesische Litt. A. . . . .	3½	—	91½
" B. . . . .	3½	—	—
Rheinische . . . . .	—	—	—
Stamm-Prioritäts- . . . . .	4	—	—
Prioritäts- . . . . .	4	—	—
v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer . . . . .	4½	—	50½
Stargard-Posener . . . . .	4	—	68½

(Mit zwei Beilagen.)



# **Z u l a n d.**

Posen, den 2. December. In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde in Betreff des Bürgerwehr-Gesetzes mit 20 Stimmen gegen 1 der Beschluß gefaßt, im Anschluß an die bezügliche Petition des Magistrats und der Stadtverordneten von Znamslaw (siehe die Beilage zu Nro. 271. unserer Zeitung vom 19. November unter Wieszlow), an die Regierung die Bitte zu richten, daß für die Stadt Posen die Ausführung des Bürgerwehr-Gesetzes bis auf Weiteres ausgesetzt bleiben möge, zugleich den Magistrat aufzufordern, daß er diesem Gesuche beitrete.

CC Berlin, den 30. Nov. Die Urtheile der Engl. und Französischen Presse — unbezweifelt kompetenter Richterinnen in solchen Dingen — waren unserm Volke und seiner politischen Mündigkeit bisher nichts weniger als günstig. Mit besonderer Geringschätzung sahen die Engländer, diese Veteranen der Freiheit, auf die Orgien herab, die wir — „die Sklaven, welche die Fesseln gebrochen“ — in und außer unserer National-Versammlung feierten, auf die Ausgelassenheit, mit der wir, die Bruchstücke der zerrissenen Kette noch an den Füßen, gleich Wahnsinnigen auf den Trümmern des Polizeistaats umhertanzten und urplötzlich von gar keiner Beschränkung der individuellen Ungebundenheit mehr hören wollten, wie wir, die wir noch vor einem Jahre vor jedem Polizei-Commissarius pflichtschuldig den Hut zogen, es selbst ihnen, deren Ahnen und Urahren freie Männer waren, plötzlich an Freisinnigkeit zuvor thun wollten. Mit mitleidigem Lächeln blickten die Britten auf das unbeholfene Kind der Freiheit, welches sich über Nacht aus dem Schooße der Revolution ans Licht gerungen und das noch in den Windeln liegend, schon schneller zu laufen versprach als seine erwachsenen Verwandten. Alle ausländischen Blätter, die chartistischen jenseits und die roth-republikanischen diesseits des Canals allein ausgenommen, geißelten unbarbarisch die Annäherung mit der wir ABC-Schüler der Freiheit sie belehren wollten und mehr als eine „heitere“ Zeile ist aus Britischer Feder gestossen über das plumpe Ungeschick und die politische Kurzsichtigkeit, mit der wir uns z. B. der Reorganisation unserer Sicherheits-Polizei (im Constabler-Institut) der Regelung des Associationsrechtes (im Aufrihr-Gesetze) entgegenstemmten. Alles unter dem Vorwande der Freiheit, die doch eben durch jene Maßregeln auf der einzig haltbaren Basis, der des Gesetzes, begründet werden sollte. — Sie, die in der Freiheit Ergrauten, wußten freilich, daß die Freiheit nur dann bestehen könne, wenn durch die Gesetze ihr Mißbrauch beschränkt werde, und daß eine Freiheit im Sinne der tausend und aber tausend Ultraliberalen, welche so plötzlich in allen Ständen ans Licht kamen, als man am 19. März „Morgenluft“ mitterte, daß eine vollständige Ungebundenheit nicht allein in die fürchterlichste Tyrannei, in Schreckens- und Pöbelherrschaft ausarten, sondern auch in ganz natürliche Weichenfolge eine Diktatur nach sich ziehen muß, die der Freiheit auf längere oder kürzere Zeit wieder ein Ende macht. Diese Lehre mußten die Franzosen zum zweiten Male entgegennehmen, als sie sich im Juni vor dem Terrorismus ihrer republikanischen Freiheit unter das eiserne Regiment Cavaignac's flüchteten, um nach Monaten zum ersten Male wieder frei zu athmen — im Belagerungszustande!!! Auch wir haben nun schon ähnliches gelernt, möchten wir es nur auch beklagen. Auch wir haben einen Belagerungszustand, den wir nur der „Freiheit“ im Sinne der Linken verdanken. Auch in Berlin ist das Ständrecht proklamiert, nachdem viele Monate nur das Volksrecht im Sinne des demokratischen und Linderclubs gegolten. — So würde auch der christl. germanische Staat, das Militair-unwesen, die denkwürdige Theorie von dem beschränkten Unterthanen-Verstande, sollten sie jemals, was Gott verhüten möge, widerkehren, nur den Bestrebungen unserer Liberalen der neuen Schule zu verdanken sein, für welche die Liberalen der alten Schule, die Gervinus, die Mathy, die Camphausen, die Hausmann u. A. als Reactionäre gelten.

CC Berlin, den 30. November. Abermals sind zurückgebliebene Abgeordnete, welche in dem provisorischen Präsidiumslokal des Hrn. v. Arnim versammelt waren, mit militärischer Gewalt ausgetrieben und ist bei dieser Gelegenheit, wie es heißt, eine große Anzahl Proclamationen an das Volk mit Beschlagnahme belegt worden. Wie verlautet beabsichtigt der größte Theil der Deputierten in die Heimath zurückzukehren, was im Interesse ihrer Verurtheilung allerdings schon früher hätte geschehen sollen. Es fehlt, wie weiter verlautet, nur an dem Reisegeld, wie denn überhaupt viele durch das Ausbleiben der Diäten in nicht geringer Verlegenheit gesetzt seien. Man meldet übrigens, daß heute Gelder von Breslau eingetroffen sein und daß Herr v. Arnim eine abschlägliche Diäten-Zahlung an diejenigen unserer Gesetzgeber angeordnet habe, die am lauten mit dem Desertiren nach Brandenburg drohten. Der demokratische Central-Ausschuß hat heute ziemlich bedeutende Geldsummen aus dem demokratischen Oberlande, namentlich aus Baden erhalten. Die Demokratie scheint sonach trotz des Belagerungszustandes, trotz des Ministeriums Brandenburg-Manteuffel, vielleicht sogar weil eben dies Ministerium da ist, Berlin als den Ausgangspunkt der deutschen Republik noch nicht aufgegeben zu haben. Während die hiesigen Nothen mehr und mehr den belagerten Umkreis der Stadt verlassen, um ihr Heil in den Provinzen zu versuchen, finden sich die Demokraten vom preussischen Rheine hier ein, weil dort, wie sie selbst ehrlich genug sind, zu gestehen, ihr Reich hoffnungslos zu Ende ist. — Der socialistische und communistische Theil unserer Bewegungsbefehligen beabsichtigt nach Aufhören des Belagerungszustandes die Revolution auf ein anderes Gebiet zu spielen, indem er durch Anstellung von Arbeiterbanquets u. s. w. die heillosen Arbeiter gegen den besitzenden Bürgerstand, das Proletariat gegen die Bourgeoisie aufhetzen will. Dem Vornahmen nach soll beschlossen sein, den Zinsfuß des hiesigen Spaaufsen-Zinsfußes herabzusetzen, und jedem der 10 Thaler und darüber an der Kasse zu fordern hat, für das Kapital eine künftige Obligation zu überweisen.

Berlin den 1. December. Ihre Majestäten der König und die Königin empfingen vorgestern, am Tage ihrer Silberhochzeit, im Stadtschloß zu Pots-

dam noch viele Deputationen aus der Provinz Brandenburg und auch entfernteren Landestheilen. Der Stadtgerichts-Rath Gerloff hatte mehrere Privat-Adressen aus Berlin überreicht. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich unter Andern auch die Generale der Kavallerie Graf Brandenburg und v. Wrangel. — Namens des Berliner Magistrats hielt der Bürgermeister Naunyn, bei Ueberreichung des Glückwunschscheins, eine Ansprache, an deren Schlusse er den Wunsch aussprach, daß, wie über dem Herzensbunde des Königspaares der Gottessegne gewaltet, so auch der Bund zwischen dem Königshause und dem Volke stets in Liebe und Treue von Geschlecht zu Geschlecht dauern möge. Se. Majestät der König erwiderte, hieran knüpfend, daß, da von Treue gesprochen, er nun auch von seiner Treue reden wolle. Die Treue nehme aber unter anderen Verhältnissen auch eine andere Gestalt an. Der Weg, den er jüngst betreten, sei seinem Herzen schwer geworden, aber Pflicht und Gewissen hätten es so geboten, zum eigenen Besten der Stadt, der alten, guten Stadt Berlin, welche Se. Majestät habe befreien müssen von den Menschen des Bluts, der Tyrannei und der Knechtschaft. Die Stadt Berlin möge und könne jedoch überzeugt sein, daß Se. Majestät nicht weichen würden von dem, was zugesagt worden, vielmehr treu daran halten wolle. (Hier reichte der König dem Bürgermeister die Hand.) Die Stadt könne stets auf die königliche Unterstützung rechnen. Der General Wrangel bemerkte nun, daß die Männer des Magistrats sich in dieser Zeit um Erhaltung der Ruhe sehr verdient gemacht und durch ihre Ansprache an ihre Mitbürger auch in weiten Kreisen verdienstlich gewirkt haben. Se. Majestät entgegnete darauf, daß diese Ansprache ein geschickliches Dokument und das Schönste sei, was er seit längerer Zeit derartiges gelesen habe. Er wisse auch, daß die Herren vom Rathe der Stadt Berlin in dieser Zeit durch Kopf, Herz und Feder Gedeihliches wirken können. Auch Ihre Majestät die Königin, wie Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen unterredeten sich mit den Mitgliedern dieser Deputation. (Sp. 3.)

CC Berlin, den 1. December. Wer all die Phasen demokratischer Wühlerei, Narrethei und Ueberraschung an sich vorübergehen und diesem staatsgefährlichen Unwesen gegenüber die Regierungsgewalt so geschwächt, so hinfällig und rathlos verharren sah, der mußte entweder, wenn sein geselliger Sinn eines äußern Anhalts bedurfte und nicht in eigener moralischer Kraft die unerschütterlichen Stützen fand, sich endlich dem lauten und schreihar einzig berechtigten Treiben des Tages anschließen, oder wenn die Fortschritte des Unheils seinen Abscheu vor demselben nicht zu erlösen vermochten, so konnte er der Hoffnung auf eine Verbesserung des beklagenswerthen Zustandes kaum mehr mit freudigem Muth nachhängen. Jetzt liegen die Dinge anders. Die bunte Welt, die in den Straßen Berlins ihr Wesen trieb, ist verschwunden. Die Carrikaturen der Freiheit mit Jacobinermützen und verwegenen Federhüten, mit langen Bärten und rothen Wändern haben sich zurückgezogen, das laute Forum mit seinen frevelhaften Rednern schweigt, die perfiden Mäulchen tragen, was sie immer konnten, ihre Häute in der Tasche, mit einem Worte, die romantischen Gräuel der Pöbelherrschaft sind gewichen, und die Prosa der Ordnung, des Gesetzes und der Sicherheit weilet in Berlin. So viel vermochte ein kräftiger Wille und der bloße Anblick der geschliffenen Schwerter Wrangels. Wie sonderbar, daß wir eine Erschlüftung des kaum hergestellten geselligen Zustandes nur noch von unseren Gesetzgebern, den „Vätern des Landes“, von unseren Volksvertretern zu fürchten haben. Aller Blicke sind jetzt nach Brandenburg hin gerichtet und während die Vessern aus der gestrigen Rede Bornemanns die Erwartung schöpfen, daß die Nationalversammlung ihre Kräfte nunmehr dem Wohle des Vaterlandes widmen und durch eine gedächliche Wirksamkeit die Schuld sühnen werde, die sie an der Zerrüttung unserer öffentlichen Verhältnisse in so hohem Maße auf sich geladen, wird von den Anarchisten die Hoffnung nicht aufgegeben, daß die mit ihnen verbündeten Bestandtheile der Kammer das feierliche Versprechen, die Schwelle des Brandenburger Domes nicht zu betreten, ad majorem gloriam der rothen Republik sich aus dem Gewissen schlagen und die Fortsetzung ihrer unheilvollen Thätigkeit mit aller Energie in die Hand nehmen werden. Jedenfalls erwartet man für heute eine beschlußfähige Versammlung, obwohl erst die Stärke, in welcher die Parteien sich einfinden werden, ein Prognostikon der fernern Entwicklung gestatten kann. Doch so viel scheint festzustellen, daß die Regierung, welche besonders, wenn ich recht unterrichtet bin, auf Winkes Abmahnung den Gedanken einer zu retrograden Charte hat fallen lassen, nachdrücklich auf Beschleunigung der Verfassungsberatung dringen wird. — Ich höre, daß eine große Anzahl von Deputirten sich heute nach Brandenburg versetzt hat, nur etwa 70 sind hier zurückgeblieben.

Berlin, den 2. Dec. Trotz der vollkommenen Ruhe, deren wir uns erfreuen, liegen dennoch alle Geschäfte noch mehr als früher darnieder. Die Klagen der Geschäftseleute sind eben so allgemein, als eindringlich. Das Steigen der Effecten an der Börse ist ein so singuläres Factum, daß es in ganz besonderen Gründen beruhen muß; leider übt es auf die Hebung des Verkehrs im Allgemeinen nicht den geringsten Einfluß. Einzelne Geschäftsmänner versichern, seit vierzehn Tagen nicht für die geringste Summe umgesetzt zu haben.

Ein Brief aus Erfurt berichtet, daß eine Petition bereits von mehreren Tausend Bürgern unterzeichnet sei, welche um möglichst lange Andauer des Belagerungszustandes nachsuchen, weil durch diesen erst die lang entbehrte Ordnung und Sicherheit hergestellt sei.

Aus amtlicher Quelle erfahren wir, daß die Veranlassung zu den neuesten Unruhen in Münster dadurch gegeben worden ist, daß von mehreren Civilpersonen bei einer Volksversammlung in der Reithahn die frechsten und schändlichsten Schimpfreden gegen den König ausgesprochen wurden, was die Soldaten des 15. Infanterie-Regiments nicht leiden wollten.

CC Brandenburg, den 30. Nov. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde dem Namensaufruf mit großer Spannung entgegengeesehen. Unsere Vermuthung, daß die Versammlung heut noch nicht beschlußfähig, ergab sich als richtig. Es waren nur 182 Abgeordnete anwesend, außerdem 13 als beurlaubt oder sonst behindert angemeldet. Besondere Sensation erregte das Erscheinen von Bornemann, dessen bisheriges Verbleiben in Berlin ein großes



Gewicht in die Waagschale der öffentlichen Meinung gegen die Krone gelegt hatte. Der berühmte Jurist bestieg unter tiefem Schweigen die Tribüne und sprach wichtige Worte der Versöhnung, indem er in Bezug auf seinen Standpunkt besonders hervorhob, daß er es für seine Pflicht gehalten eine vermittelnde Stellung einzunehmen und von extremen Maßregeln abzumachen. Der ehrenwerthe Präsident hat dabei freilich seine Kräfte den vom Ehrgeiz zum Umsturz getriebenen Männern, wie Jakob und Robertus gegenüber verkannt, und wenn wir ihm auch das vornämlich an den ehemaligen Kultusminister (!) in Bezug auf die Steuererweigerung gerichtete sehr energische Schreiben zur Ehre anrechnen und dessen Veröffentlichung ihm hiermit zur dringenden Pflicht machen, so hätten wir doch sehr gewünscht, daß er sich früher von Männern getrennt hätte, welche in verbrecherischem Wahnsinne ein Volk von sechzehn Millionen der Anarchie zu überliefern gedachten. Außer Bornemann gab der Kern des heute eingetretenen Centrums, von Wangenheim und Genossen, eine gegen das Recht der Krone zur Verlegung protestirende Erklärung ab. Den sehr bedauerlichen Schluß machte endlich der Abgeordnete Parrissius, indem er sein bis zur Lächerlichkeit schwankendes Benehmen dadurch zu erklären suchte, daß er nur um das volksfeindliche Ministerium zu stürzen und die Volksfreiheit zu schützen hier erschienen sei. Seine Aeußerungen wurden von lebhaftem Tumult begleitet, der, wenn auch weit entfernt ein Vertrauensvotum für die Minister zu enthalten, doch Zeugniß ablegte, daß die Versammlung fortan alle Gamin's aus ihrer Mitte entfernen wolle. Leider müssen wir fürchten, daß dies rühmenswerthe Bestreben der Versammlung nicht immer den würdigen leidenschaftlichen Ausdruck finden werde, eine Befürchtung, die sich heutzutage schon in der dem Herrn Parrissius durch den Abgeordneten Wasser (Berlin) gewordene Entgegnung bestätigte. Ueberhaupt wollen wir bei dieser Gelegenheit die ehrenwerthen Mitglieder der Rechten wohlmeinend warnen haben, daß sie nicht den Verdacht auf sich laden, als ob sie in Brandenburg die natürlichen Herren des Terrains, die Lehrmeister der Versammlung geworden seien. Nach zuverlässigen Nachrichten wird die Versammlung morgen beschlußfähig sein, ob zum Heile des Vaterlandes wird die nächste Zeit lehren.

Breslau, 30. Nov. Einem interessanten glaubwürdigen Privatschreiben entnehmen wir folgende Notizen: v. Vincke war im Begriff, ein wahrscheinlich sehr tüchtiges Ministerium zu bilden, und man hoffte, durch diesen Wechsel in Uebereinstimmung mit den Frankfurter Beschlüssen die Verständigung mit den renitenten Abgeordneten zu Stande zu bringen, als die Proclamation des Reichsoberverwesers erschien, in welcher er ankündigt, daß er für die Ausföhrung des von der Reichsversammlung beschlossenen Ministerwechsels Sorge tragen werde. Diese Aeußerung erregte in Potsdam das höchste Mißfallen, und der König soll gesagt haben, noch sei er nicht mediatisirt und er glaube, daß alles Ansehen, was er noch besitze, dahin wäre, wenn er sich einem derartigen Befehl ohne Weiteres unterwürfe. Er könne nun nicht unmittelbar ausföhren, was er unter andern Umständen im Interesse der Versöhnung gern gethan hätte. So hat denn v. Vincke für den Augenblick auf die Bildung eines Cabinets verzichtet. — Auf der andern Seite scheinen die Unterhandlungen des Königs mit v. Gager wegen Uebernahme der Deutschen Königswürde lebhaft fortzugehen. Letzterer meint versichern zu dürfen, daß sie in drei Wochen zu einem Resultate geführt haben werden, obgleich der König sich nur unter der Zustimmung aller Deutschen Fürsten zur Uebernahme entschließen will. (Schles. Ztg.)

△ Breslau, den 1. Decbr. Das offene Auftreten der auf den Umsturz aller bestehenden gesetzlichen Ordnung ausgehenden Volkspartei, so wie der gegen Magistrat und Stadtverordnete in der ganzen letzten Zeit geübte Terrorismus, welche letztern mit Gewalt zur Niederlegung ihrer Stellen gezwungen werden sollten, zeigten dem ruhigen Theile der Einwohnerschaft den vor ihnen geöffneten Abgrund und zwangen den Ober-Präsidenten v. Schleinitz, der nach Winders bekannter Erklärung vom Montage an dessen Stelle getreten war, zu energischen Maßnahmen, in Folge deren mehrere der exaltirtesten Volksführer, als Schöfel, Mast und Baise die Stadt bereits verlassen haben sollen. — Eben so zeigten diese Vorgänge, wie notwendig ein enges Aneinanderschließen des den Fortschritt im Wege der gesetzlichen Ordnung anstrebenden Theiles der Bevölkerung sei, und gaben die Veranlassung zur Bildung eines Vereins für gesetzliche Ordnung, welcher täglich Abends 6 Uhr im Börsenlokale Sitzung hält, und es zu seiner Aufgabe gemacht hat, allen Ungesetzmäßigkeiten, welche Einfluß auf die staatlichen und städtischen gesetzlichen Verhältnisse auszuüben drohen, auf moralischem Wege durch geeignete Adressen und Proteste entgegenzuwirken, ohne sich mit Politik selbst weiter, als unumgänglich notwendig zu befassen. Der Verein, welcher bereits zwischen 3 und 400 Mitglieder zählt, ist in fortwährendem starken Zunehmen, ihm hat sich bereits der Nimptischer Landwehr-Verein angeschlossen und wird eine Annäherung an den constitutionellen Central-Verein angebahnt. — So viel steht fest, daß die von diesem Vereine bis jetzt ausgegangenen Adressen an den Magistrat auf die Haltung desselben in den letzten Tagen nicht ohne erheblichen Einfluß geblieben sind. — Am 29ten v. M. früh 4 Uhr sind unter starker Militär-Eskorte die im Rathhause aufbewahrten Gewehre und Zündhütchen, nach dem Oberschlesischen Bahnhofe gebracht, und mit dem ersten Zuge über Myslowitz ausgeführt worden. — So eben werden durch Ekenauschlag die Urwähler der einzelnen Bezirke zur Berathung von Adressen gegen Magistrat und Stadtverordnete zusammenberufen, und sollen auch die Neuwahlen für die abgetretenen Bürgerwehrführer, sofern, wie zu erwarten, deren Wiedererwählung erfolgt, als Vertrauensvoten für diese betrachtet und gegen den Magistrat gewendet werden. Ueberhaupt haben die inneren Zerwürfnisse das allgemeine Interesse der Einwoh-

nerschaft so in Anspruch genommen, daß selbst die wichtigsten politischen Tagesereignisse augenblicklich dadurch in den Hintergrund gedrängt erscheinen. Gerücheweise höre ich, daß der Oberpräsident v. Schleinitz bei den abgetretenen Stadträthen gewesen sei, und sie zum Wiedereintritt mit der Zustimmung bestimmt haben soll, daß er die Freiheit ihrer ferneren Verathungen zu sichern wissen werde; eben so soll gegen einen Subaltern-Beamten der hiesigen Regierung, welcher die eingegangenen Erlasse zc. dem demokratischen Club zur Benützung mitgetheilt habe, — was sich selbst auf secret gehaltene ausgedehnt, — die Untersuchung eingeleitet worden sein.

Stettin, den 30. Nov. Nach dem Vorgange von Magistrat und Stadtverordneten, welche vorgestern die Beleuchtung der städtischen öffentlichen Gebäude beschlossen hatten, war gestern zu Ehren der silbernen Hochzeit unseres Königspaares die Stadt allgemein und glänzend illuminirt. So sehr wir uns über diese Demonstration der Liebe und Anhänglichkeit in Zeiten der Ruhe gefreut haben würden, so hätten wir doch in diesen Tagen der Aufregung und Parteilichkeit eine Feier anderer Art gewünscht, etwa ein allgemeines Armenopfer, welche den Tag zu einem wahren Festtage des Volks gemacht und alle Ruhestörungen, die bei einer Illumination zu besorgen waren, vermieden hätte. Leider war unsere Besorgniß gerechtfertigt durch die mancherlei Excesse, welche die Parteilichkeit hervorrief.

Schon um halb 7 Uhr durchzogen große Haufen, meistens aus Civil, Landwehr und Straßenjungen bestehend, die Straßen der Stadt und begehrten stürmisch da Erleuchtung der Fenster, wo solche unterblieben war. Wir begleiteten mehrere solcher Schwärme, haben aber nicht gesehen, daß irgendwo das Eigenthum verletzt wurde, wenn der rohen Aufforderung nicht Folge geleistet ward. Dagegen versichern uns Augenzeugen, daß an manchen Orten allerdings die Fenster eingeworfen seien, z. B. in Hartwigs Hotel in der breiten Straße. Mehr noch war die Unterstadt der Schauplatz mannigfacher Excesse. Der Lithograph Gengensohn hatte die Landwehr durch Aushängung einer Carrikatur, einen Soldaten auf einem Esel vorstellend, welche schon früher am Fenster des Herrn Saalfeld die Erbitterung des Militärs hervorgerufen, aufs Neue gereizt. Gegen 7 Uhr drangen mehrere Landwehrleute in seinen Laden und verlangten ungesühnt jenes Bild. Statt dasselbe, wie die Klugheit es rath, herauszugeben, war Herr Gengensohn vielmehr so unvorsichtig, die Landwehrmänner in Ausübung seines Hausrechts mit blanker Waffe vertreiben zu wollen, in Folge dessen letztere ebenfalls ihre Säbel zogen. Hierüber kam der Oberst-Lieutenant a. D. Rislow hinzu und bemühte sich, die Gemüther zu beruhigen, wurde jedoch bei diesem Versuch von einem Malergehilfen dermaßen ins Gesicht geschlagen, daß er zur Erde fiel. Der Thäter, den sogleich die Menge, Landwehr und Civil, verfolgte, flüchtete sich in ein Haus in der Frauenstraße, wurde daselbst aber von den nachdringenden Landwehrleuten unter dem Bette einer Dachstube hervorgezogen und nach der Hauptwache zur Haft gebracht.

Nach diesen Vorfällen zeigte sich allerdings einige Aufregung unter der Menge, ob dieselbe aber die Besorgniß vor weiteren ernstern Excessen dergestalt rechtfertigte, daß eine Alarmirung der Bürgerwehr, ohne die Requisition der städtischen Behörden abzuwarten, vom Bürgerwehr-Commando für nöthig gehalten werden konnte, müssen wir bezweifeln. Wäre die Aufregung wirklich so bedrohlich gewesen, so würde die Sperrung einzelner Plätze und Straßen durch Bürgerwehr leicht die Veranlassung zu sehr ernsten und vielleicht blutigen Conflikten haben geben können. — Um 10 Uhr war die Stadt bereits vollkommen ruhig.

Altenburg, den 29. November. Ein leider seit längerer Zeit voraussehendes Ereigniß ist eingetreten. Gestern Abend 8 Uhr ist unsere Herzogin verschieden. Sie hatte lange und schwer gelitten. Daß die unglücklichen Verhältnisse unseres Landes nicht ohne wesentlichen Einfluß auf die Gesundheit der sonst so rüstigen Herzogin geblieben sind, unterliegt kaum einem Zweifel. Von irgend einer Trauerfeierlichkeit ist heute noch nichts wahrzunehmen.

Altenburg, den 30. November. Dem Ereignisse, das wir Ihnen gestern meldeten — dem Ableben unserer Herzogin — ist heute ein neues in jeder Hinsicht bedeutsameres, aber eng mit jenem zusammenhängendes gefolgt. Unser Herzog Joseph hat heute die Regierung niedergelegt und dieselbe an seinen Bruder Georg abgetreten. Der Akt der Abdankung fand diesen Morgen im hiesigen Schlosse statt. Unmittelbar darauf ward durch den Minister Grafen von Beust der Kammer davon Mittheilung gemacht.

— Ist uns dies Ereigniß auch nicht völlig unerwartet gekommen, da man sich längst mit der Vermuthung trug, daß der Herzog nur den längst gefürchteten Tod seiner Gemahlin abwartete, um von der Regierung zurückzutreten, so hat es uns doch in seiner Plögllichkeit überrascht. Der Herzog erwartet von diesem Schritte Heil für unser durch die neue Zeit so tief zerrüttetes Land. Ob sich diese Erwartung erfüllen dürfte — ein Urtheil darüber behalten wir uns für eine ruhigere Stunde vor.

Mit dem Wechsel des Regenten ist auch eine Veränderung im Ministerium vor sich gegangen. Graf von Beust und Herr Sonnenfalk sind im Ministerium geblieben, an dessen Spitze ist jedoch Herr von der Gabelen getreten, ein Mann, dessen Wirksamkeit wir mit vollem Vertrauen entgegen sehen dürfen. Der bisherige Minister Cruciger ist seiner immer unhaltbaren Stellung wegen entbunden worden, um als Legationsrath nach Frankfurt zu gehen. Wir sehen in der ihm dadurch gegebenen Möglichkeit, gänzlich mit der Vergangenheit zu brechen, für ihn den einzigen Weg, sich eine Zukunft zu bereiten, wie ihm zu einer solchen wenigstens seine Talente gegründeten Anspruch geben. (D. Ref.)

Karlsruhe, den 27. Nov. Wir haben hier das Gerücht von einem neuen Einfall der republikanischen Freischärler in das badische Oberland erhalten. Der Angriff soll wieder bei Lörrach erfolgt sein. Dem Gerücht nach sind dabei vier Dragoner geblieben. Das Leibregiment soll Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten. Man hatte bereits seit einigen Tagen bemerkt, daß unter den deutschen Flüchtlingen jenseits des Rheins viel Bewegung herrschte.

Wien, den 28. November. Von der vom F. M. Radeky in der Lombardie ausgeschriebenen Kriegsteuer von 38 Millionen Lire, welche hauptsächlich auf den Adel fällt, sind dem Vernehmen nach von dem die Stadt Mailand betreffenden Antheile bereits 7 Millionen eingekassirt. — Heute wartet die Direktion der National-Bank dem Fürsten Windischgrätz zur Ueberreichung einer Dankadresse auf.

— Hier ist gestern ein außerordentlicher Courier eingetroffen, welcher



Rom am 19. verließ und dem franz. Cabinet die Nachricht brachte, daß der Papst aus Rom geflohen sei. Die Nachricht steht im Univers. Prag, den 28. Nov. Unsere Zeitung sagt, daß die Baronin Caroline von Perin, geb. Baronin v. Pasquallati in Wien, die Geliebte des dort standrechtlich erschossenen Redakteurs des „Radikalen“, Dr. A. Z. Becker, zu 7 Jahr Zuchthaus verurtheilt werden solle. Es wird ihr besonders vorgeworfen, daß sie in den drei letzten Oktobertagen eine bewaffnete Frauenschaar organisierte, welche an dem Kampfe Theil nahm.

Agram, den 24. Nov. Heute trafen von Wien kommend, in mehreren Abtheilungen 800 Szerejaner hier ein. Morgen früh setzen sie ihren Marsch nach Carlstadt fort, wo sie in ihre Heimath entlassen werden, da der Banus ohnehin bedeutende Truppenverstärkungen erhalten, und die Szerejaner entbehren kann. Sie kommen über Steiermark hierher. — Vrieste aus Pest entwerfen eine lebhafte Schilderung der dortigen Stimmung gegen Kossuth. Man sehnt sich nach dem Augenblicke, wo man von der Diktatorherrschaft befreit sein wird.

## U n s l a n d.

### F r a n k r e i c h.

Paris, den 27. Nov. Die Täuschungen der Gegner Cavaignac's über die Folgen der vorgestrigen Erörterung waren so groß, daß sie sich am Vorabend und noch am Morgen in die Beute der vollziehenden Gewalt theilten, die sie schon zertrümmert wähten. Man hatte allen Ernstes Hrn. Lamartine die Ministerpräsidentschaft angeboten und Duclerc, Pagnerre, Garnier Pagès, St. Hilaire und Lebreton zu Ministern anderssehen.

Der Polizeipräsident Oervais hat an seine Agenten ein Rundschreiben erlassen, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Seit dem Juni wird Alles aufgegeben, um die Bewohner von Paris und seines Weichbildes außer den Besitz von Kriegswaffen zu setzen. Sie sind den einzelnen Bürgern sogar abgekauft worden. Zu diesem Zweck wurden mehreren Industriellen vom Kriegsminister Erlaubnißscheine ausgestellt, alle Waffen anzukaufen. Es scheint aber, daß politische Parteien diese Erlaubnißscheine ausbeuten und für ihre Zwecke diese Waffen aufkaufen. Demzufolge haben Sie darauf zu achten.“

Gestern wurden abermals 800 Colonisten für Algier unter dem üblichen Ceremoniell in Paris eingeschifft. Dies war die vierzehnte Sendung seit vier bis fünf Wochen, und doch sieht man keine Abnahme des Proletariats.

Hier war gestern das (ungegründete) Gerücht verbreitet, man habe auf Louis Napoleon am Vendomeplatz geschossen.

Eugen Sue hat 20 Frs. für Robert Mums Wittve gezeichnet.

In der Nacht vom 23. auf den 24. früh 2 Uhr drangen Kerle in Edilon Barrots Landhaus zu Bougival ein. Sein Diener, welcher den Lärm hörte, den sie beim Öffnen der Läden machten, eilte mit einer Klinte herbei und verfolgte die Kerle, ward aber durch zwei Schüsse so schwer getroffen, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Edilon Barrot war abwesend, und man kennt den Zweck der unbekannten Verbrecher noch nicht; die Verhaftung eines Bettlers, in dem man einen früher bestraften Dieb erkannte, wird aber wahrscheinlich zu näheren Ermittlungen führen. — In der Seeschule zu Bresl ist es zwischen den älteren Zöglingen und den jüngeren, welche von jenen arg tyrannisiert wurden, zu einem blutigen Kampfe auf dem Verdecke des Lehrschiffes gekommen. Der Commandant ließ die vier strafbarsten Zöglinge verhaften und ordnete eine vollständige Sonderung beider Abtheilungen an, die fortan in keine Berührung mehr kommen sollen.

### G r o ß b r i t a n n i e n.

London, den 27. Nov. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft für das stille Meer hat jetzt eine Anzahl trefflicher Schiffe im Dienste, welche zwischen New-Orleans, Mexiko und der Westküste von Südamerika eine ununterbrochene Verbindung erhalten, die sich wahrscheinlich in Kurzem auch bis zu den Australischen Colonien erstrecken wird. Sobald ein regelmäßiger Dampfschiffdienst nach Australien eingerichtet ist, wird die Auswanderung wohlhabender Colonien, welche jetzt noch die langsame und unsichere Fahrt mit Segelschiffen scheuen, ausnehmlich zunehmen.

Briefe aus Britisch Guiana geben eine sehr unvorteilhafte Schilderung der Lage der Kolonie. In Folge der zwischen dem Gouverneur und der ihm beigegebenen Behörde, dem kombinierten Hofe, der die Steuern auflegt und verzeichnet, wegen Verweigerung der Civilisten ausgebrochenen Uneinigkeit war Alles in der größten Verwirrung. Der kombinierte Hof ist auf unbestimmte Zeit vertagt und Steuern werden nicht bezahlt. Die Beamten erhalten keine Besoldung und die Verwirrung nimmt mit reißender Schnelle überhand. In der Hauptkirche von Neuamsterdam kann Sonntags nur einmal Gottesdienst stattfinden, da die Gemeinde das Geld für die Abendbeleuchtung nicht aufbringen kann. Der Gouverneur von Guiana ist ein Bruder Lord Grey's.

Die Englische Regierung hat Befehl gegeben, die Insel Aden an der Arabischen Küste schleunigst so zu besetzen, daß sie auch einem regelmäßigen Angriff widerstehen kann, eine Maßregel, welche wahrscheinlich durch die nahe Aussicht auf den Tod Mohamed Ali's und Ibrahim Pascha's und die in Folge desselben zu befürchtende Verwirrung in Aegypten, in dem Uferlande des Rothen Meeres, veranlaßt wird. Als Stationsplatz für die Ostindische Ueberlandpost und Schlüssel des Rothen Meeres ist Aden für die Engländer von besonderer Wichtigkeit.

### I t a l i e n.

Der Tiroler Bote vom 25. Nov. spricht von einem abermaligen, diesmal aber sehr vernünftigen Ausfall der Venetianer aus dem Fort Malghera. Dasselbe Innsbrucker Blatt will wissen, der Papst sei durch Schweizer bewacht, Florenz befände sich in den Händen der Demokraten, der Großherzog nehme keinen Theil mehr an der Regierung, und halte sich mit seiner Familie in Siena auf. Guerrazzi suchte, statt die Gluth zu schüren, sie zu dämpfen, da er fürchten mochte, derselben

Nordpropaganda, die eben den Premier des Kirchenstaats gemeinhalt und nahezu den Papst selbst in seinem Palast erreicht hätte, zum Opfer zu fallen. Mittlerweile ließ Mazzini in Oberitalien neue handbittenartige Instruktionen des Aufstands vertheilen, während Radeky durch seine willkürlichen Steuerpressungen ihm nur zu gut in die Hände arbeitete. Kurz, Italien scheint vom Lagunenrand bis zum Golf von Neapel aufs neue ein grossender Vulkan.

Die Piemontesische Regierung hat am 17. November eine Proklamation erlassen, des Inhalts: In Betracht der Geseze über die Vereinigung der Lombardei und Venedigs vom 11. und 27. Juli; in Betracht der Kapitulation von Mailand vom 5. August und besonders ihrer Artikel 2 und 4, und der Militair-Konvention vom 5. August beschließen wir: die im Proklam des Feldmarschalls Radeky vom 11. d. M. enthaltenen Bestimmungen sind null und nichtig; null und nichtig sind auch die Veräußerungen beweglicher und unbeweglicher Güter, und die aus gezwungener Enteignung hervorgehenden Schuldforderungen, zu denen die Oesterreichische Regierung in der Lombardei und im Venetianischen nach Verkündung des gegenwärtigen Gesezes vorschreitet.

Rom, den 18. Nov. Die Schweizer haben nicht bloß auf Monte-Cavallo, sondern auch im Vatican den seit vielen Hundert Jahren verwalteten Posten der Civica räumen müssen. Um sie vor Jesuiten zu schützen, hat man sie, so wird versichert, nach dem Castel St. Angelo gebracht. Die Traktatvermerker sollen erkaufte worden sein, so wie es die Garabinieri durch Avancements, die noch zu Galletti's Zeiten vorgenommen worden waren, ganz offenbar sind. Mons. Palma ist von einem Tirailleur erschossen worden, als er sich am Fenster zeigte, eben so ein Schweizer. Die Gemächer des Quirinals erhielten einen Kugelregen, eine drang sogar bis in das Zimmer, welches zu dem Gemache, in dem der Papst sich gerade aufhielt, das Vorzimmer bildet. Der Papst soll sich während der ganzen Zeit dieser dem Eindruck nach fürchterlichen Katastrophe ruhig und ergeben gezeigt haben. Er war entschieden, in nichts nachzugeben, ließ sich aber durch den spanischen Volschaster, den berühmten Martinez de la Rosa, zur Eröffnung der Unterhandlungen bereiden. Der französische Volschaster soll von nichts als von Rache gesprochen haben. Diese erheische eine solche dem Haupt der Christenheit angethane Schmach.

Ein Schreiben aus Novigo vom 21. November versichert, in Rom habe man die Republik verkündigt, General Zucchi und der Papst seien entflohen. Wir halten dies um so mehr für ein falsches Gerücht, als eben eintreffende neueste Briefe aus Rom vom 18. November kein weiteres Ereigniß melden, sondern nur versichern, der Papst wolle gegen die Gewaltthaten protestiren. Thut er dies — wie es seine Pflicht vor Gott und Menschen ist, so könnte freilich jenes Gerücht zur Wahrheit werden. (N. Z.)

Ueber die Zustände in Bologna theilt die „Allg. Ztg.“ aus einem Brief folgende Zeilen mit: „Garibaldi ist in größtem Triumph in Bologna eingezogen, nachdem der Pöbel, von B. Gavazzi und Mazzini aufgereizt, die Genehmigung dazu erzwungen hatte. Sie können sich gar keine Idee von den anarchischen Fortsetzungen machen, die der Bologneser Pöbel ergehen läßt. Gott weiß, wie das noch enden soll.“ Der Communismus ist in Bologna an der Tagesordnung: jeder Tagdieb, der Lust hat, geht ungeschert in die Läden und verlangt was er gerade will, unter den schrecklichsten Drohungen, wenn es ihm nicht gegeben wird, natürlich umsonst. Leider beweisen nur zu viele Beispiele, daß solche Drohungen dann gewöhnlich erfüllt werden.

Das Ministerium soll bereits in Folge der Nachrichten aus Rom darüber gerathschlagen haben, ob es nicht selbst, um eine fast unvermeidliche Einschreitung im Kirchenstaate zu verhindern und zu neutralisiren, eine Expedition nach Civita-Vecchia senden und den Papst unter den Schutz der französischen Flagge stellen solle. Der Erzbischof von Paris hat seine Geistlichkeit angewiesen, aus Anlaß der Vorgänge in Rom bei jeder Messe Gebete abzuhalten. Er fügt bei, daß später, wenn die Umstände es erheischen, öffentliche Gebete angeordnet werden sollen.

### M o l d a u u n d W a l a c h e i.

Bucharest, den 9. Nov. Die Wiedereinsetzung der Behörden und die Ernennung zu neuen Stellen schreitet rasch voran. Der Obrist Garbazi wurde von dem Ramaikan mit der Reorganisation der Miliz betraut. — Ueber den gegenwärtigen Zustand der Walachei spricht sich unsere „deutsche Zeitung“ folgendermaßen aus: Sehr erfreulich ist es zu sehen und zugleich ein unleugbarer Beweis von dem der Walachei inwohnenden Reichtum und den unerschöpflichen Quellen des Wohlstandes, der nur in ihrem noch jugfräulichen Boden zu suchen ist, daß nach so vielen Unglücksfällen, die sie im letzten Frühling und Sommer betroffen haben, wie Cholera, Heuschrecken und Revolution, hier alle unentbehrlichen und nöthigsten Lebensbedürfnisse noch immer reichlich vorhanden und trotz der militairischen Besetzung durch zwei nicht unbedeutende Kaiserliche Heere zu billigen Preisen zu haben sind. Die öffentliche Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt, Jeder geht unbeforgt seinen früheren Beschäftigungen nach; auch die Felder sind und werden bei der anhaltend schönen Herbsterwitterung angebaut und so können wir den Blick wieder voll Vertrauen auf die Zukunft richten. Nur der Handel stockt noch, was aber nicht den innern Verhältnissen des Landes, sondern größtentheils den Unruhen in Ungarn und der Unterbrechung der Donauschiffahrt zuzuschreiben ist. Der Wiederaufbau der abgebrannten Stadttheile ist durch die Zeitverhältnisse im Laufe des Sommers freilich einigermaßen gehindert worden: jedoch sehen wir ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse einige hundert neue Häuser jetzt am Schluß der Bauaison, und in einer Zeit die so schwer auf Mittel-Europa lastet, ist auch das noch sehr viel. In der That ist unser Schicksal im Vergleich mit Deutschland, Ungarn, Frankreich und Italien noch beneidenswerth und wir haben nicht Ursache zu klagen, sondern können froh sein, daß bei den Alles überflutenden Verwirrungen und Verwickelungen in Europa sich hier Alles friedlich gelöst und das Ganze sich so bald wieder ruhig gestaltet hat.

### T ü r k e i.

Aus Constantinopel wird geschrieben: Die nicht-muselmännischen Gemeinden machen jede ihre kleine Revolution. Die armenische Gemeinde zwang un-



längst ihren Patriarchen, dem allzugroßer Luxus vorgeworfen wird, seine Dismission einzureichen. Von den beiden Candidaten der Reichen und des Volkes, mußte letzterer gewählt werden. Dasselbe geschah mit dem Patriarchen der Griechen. Auch der Epacham-Baschi hat sich bereits die Unzufriedenheit seiner Gemeinde zugezogen.

Posen, den 1. December. Im abgelaufenen Monat November sind im Ganzen 1028 Fremde hier eingetroffen.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

#### 4 Fragen.

1) Posener deutsche Bürger! Werdet Ihr trotz des Philippschen Amensdements, welches Euch wieder Euren polnischen Feinden in die Hände liefern will, und dem die Majorität der Versammlung zu Berlin beitrug, doch noch dieser Versammlung Euer Vertrauen schenken, weil die hiesigen Herren Demokraten Euch dazu auffordern?

2) Wer von den jetzigen Hauptführern der hiesigen Demokraten hat sich schon vor dem März c. als Volksfreund gezeigt?

3) Welchen Schaden hat das Ministerium Brandenburg über Posen gebracht? Etwa den, daß es die Uebnahme der Einquartirungs-Kosten für den Bazar versprochen?

4) Welches Ministerium wollt Ihr lieber haben, das Ministerium Pöschel, das die polnischen Empörer amnestirte, oder das Ministerium Brandenburg, das die in Berlin bis aufs Äußerste gestörte Ordnung herstellte und Eure Deputirte, d. h. diejenigen, die nach Pflicht und Gewissen stimmten, vor Attentaten bewahrte, wie sie zur Schande Deutschlands an Auerswald und Lychnowski verübt wurden?

Gnese n. — Vor einigen Tagen erhob sich auch hier eine äußerst kräftige Reaction gegen die Ergebnisse-Adresse, welche von mehreren überflüssigen Subjekten, namentlich dem Land- und Stadtgerichts-Direktor Rauchfuß, der steuerverweigernden National-Versammlung abgestattet worden ist. Die Kagenmüller folgten Herrn Rauchfuß aus seiner Wohnung nach dem Lokal der Loge; nach seinen nicht eben sehr schmeichelhaften Ehrentiteln zu schließen, von denen die Strafen ertönten, that er wohl daran, sich verdeckt zu halten; nur mit Mühe gelang es dem Kreis-Secretair v. Kownacki, den entrüsteten Schwarm zu beschwichtigen. Gestern forderten zahlreiche Plakate an den Straßenecken Herrn Rauchfuß und Consorten unter — für sie — schmeichelhaften Ausdrücken auf, die Stadt zu verlassen. Es wird aber wohl vergeblich sein. Herr

Rauchfuß, ein intimer Freund des ehemaligen Justiz-Ministers Märker, hat schon mehrmals eine sehr dicke Haut gezeigt. Obgleich die Mitglieder seines Collegiums wiederholt auf seine Entfernung angetragen haben, selbst Stöckschläge schon gegen ihn in Anwendung gebracht worden sind, obgleich er sich von seinen eigenen Subalternen wegen seiner Aeußerungen in Betreff der Steuerverweigerung muß Verweise geben lassen, will er sich doch noch immer nicht aus dem Staube machen. Wahrscheinlich wagt man nicht, ihn einem Collegium in einer deutschen Stadt anzubieten. Wir Polen können ihn aber noch viel weniger brauchen, da er nur deutsch versteht. Aus diesem Grunde eröffnete ihm im März d. J. ein Mitglied des polnischen National-Comité's, daß er in Kurzem die Schweine hüten werde. Als wenn diese Deutsch verständen!

Wenn die in der Beilage zur Posener Zeitung vom 1. d. M. enthaltene Belehrung des demokratisch-constitutionellen Clubs 14 Tage früher erschienen wäre, würden die 1300 Urwähler, welche dem Herrn Reumann und Genossen ihr entschiedenes Tadelsvotum übersandten, ein solches nicht übersandt haben?

Antwort. Sie würden dies ebenförmig unterlassen haben, als es gewiß ist, daß die bekannten 29 Rechtskundigen Niemanden, außer ihren Gesinnungs-Genossen, durch ihren Nachspruch von dem Unrecht der Krone überzeugt haben.

Wie mag wohl der neue politische Conditor heißen, der königlich-neumodig eingewickelte demokratisch-constitutionelle Bonbons an seine Mitbürger vertheilt? Derselbe dürfte am rothen Fuchschwanz unterm knappen Lammsselle zu erkennen sein!

29 unergründliche Juristen (ohne Gründe) sollen sich wegen Gründen an den hiesigen demokratisch-constitutionellen Verein gewendet, aber nur unergründliche Phrasen erhalten haben.

Der demokratisch-constitutionelle Verein weiß allerdings recht gut, daß die Anhänger der rothen Republik und des Kommunismus und mit ihnen im Bunde die Reaktionsäre an vielen Orten wühlen; — da er aber mit diesem Treiben, dem vielleicht auch der Schreiber des Extrablattes obliegt, Nichts gemein hat, so will er davon nichts wissen.

Posen, den 1. December. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 12 Rthlr.

Am Dienstag den 5ten December Abends 7 Uhr wird der Gesang-Verein den ersten Theil des Oratoriums Elias von Mendelssohn im Saale der Loge zum Besten einer durch die Cholera verwaisenen Familie auführen.

Billets sind in den Buchhandlungen der Herren Mittler, Scherk und Zupanski zu dem Preise von 10 Sgr. bis zum Dienstag Abend um 6 Uhr zu haben. An der Kasse tritt der erhöhte Preis von 15 Sgr. ein. Die Direktion.

#### Bekanntmachung.

Die in dem am 21. Oktober c. abgehaltenen Licitations-Termine wegen Verpachtung der Brodverkaufsstellen in der neuen Brodhalle und am Wagengebäude für das Jahr 1849, von den Bäckern abgegebenen Gebote sind so gering ausgefallen, daß der Zuschlag Seitens der städtischen Behörden nicht hat erteilt werden können. Zur anderweiten Verpachtung dieser Stellen ist daher ein neuer Termin auf den 12ten December c. Vormittags 9 Uhr

vor dem Stadtrath Herrn Thahler auf dem Rathhause anberaumt. Pachtlustige Interessenten werden mit dem Bemerkten vorgeladen, daß die Licitation auf die verschlossenen Stellen in der Brodhalle an der Frohnfeste mit dem Minimum von 40 Thlr. für die offenen Stellen daselbst, und für die Brodstellen am Wagengebäude mit 20 Thlr. beginnen wird.

Sollten diese Gebote von den Bäckern nicht abgegeben werden, so werden die Brodverkaufsstellen an Mehl-, Grüt-, Geföhrhändler und resp. an Händler mit trocknen Waaren vermiethet werden. Die Hälfte der Pacht muß im Termine erlegt werden.

Posen, den 17. November 1848.

Der Magistrat.

#### Auktion.

Donnerstag den 7. December Vormittag von 10 Uhr ab, sollen im Auktionslokal Friedrichstraße No. 30. mehrere Kleidungsstücke, Wäsche, Möbel, verschiedene feine französische Parfümerien, bestehend aus Pomade, Haaröl, Seife, Königs-Räucherpulver, kölnisches Wasser, Stuben-Parfümerie, so wie auch Weihnachtsgeschenke in Parfümerie nebst verschiedenen anderen Gegenständen öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Anst. u. s.

Der rastlosen Bemühung und eifrigen Thätigkeit des Herrn Dr. Mosse ist es unter Gottes Beistand gelungen, hier am Orte viele der Cholera Ergriffenen, und auch mich dem Tode zu entreißen. Indem ich hierdurch diesem edlen Manne für die an mir bewiesene Thätigkeit meinen innigsten Dank darlege, füge ich noch den Wunsch hinzu, daß es der Vorsehung gefallen möge, diesen edlen Mann noch lange der leidenden Menschheit zu erhalten. Gräß, den 1. Decbr. 1848. Simon Zarlo.

Ein anständiger Knabe, beider Sprachen kundig, kann in einer christlichen Material- und Weinhandlung zu Posen als Lehrling sogleich ein Unterkommen finden. Nähere Auskunft erteilt Herr Restaurateur Fliege, Krämerstraße No. 15.

Das 1 Meile von Posen entfernte Vorwerk mit 180 Morgen Areal, schönem Wohnhaus und guten Wirtschaftsgebäuden ist billig und unter guten Bedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt Herr Kaufmann Fiedler am Breslauerthor.

#### Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.

Einem sehr geehrten Publikum erlaube ich mir

hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich außer meinem in der Bronkerstraße No. 25. bereits bestehenden Geschäft, „Handlung feiner Backwaaren“ diesem schrägüber unter No. 2. der genannten Straße ein Verkaufslokal mit

**Brod, Semmel, so wie auch anderen verschiedenen feinen Backwaaren**

eingesetzt und heute eröffnet habe. Bei dieser Anzeige gehe ich zugleich die Versicherung, daß ich nur gute Waare zu den möglichst billigsten Preisen zum Verkauf stellen werde, und bitte um geneigten Zuspruch. J. D. Schulz, Bronkerstraße No. 2.

Meinen hohen Gönnern beehre ich mich, von dem Beginn meiner in diesem Jahre aufs reichhaltigste assortirten Weihnachts-Ausstellung von Spielwaaren und anderen größeren Weihnachtsgeschenken ganz ergebenst in Kenntniß zu setzen.

Gleichzeitig erlaube ich mir anzuzeigen, daß es mir gelungen ist, für mein Schleif- und Spielwaaren-Geschäft einen tüchtigen Werkführer aus Leipzig zu engagiren, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, alle hierin vorkommende Bestellungen aufs beste und billigste auszuführen. Bitte um geneigten Zuspruch. Posen, den 3. December 1848.

M. Wunsch, Breitestraße No. 18.

**Frisches Wildpret,** bestehend in Hasen, Rebhen und besonders in schönen Goldfasanen bringe ich Montag den 4. d. Mts. nach Posen.

M. Löser jun.

#### Warnung.

Wiederholentlich warne ich hiermit Jedermann, Niemand auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich in keiner Weise Jemanden dazu beauftrage, daher ich auch für dergleichen Schulden nicht aufkomme. Berlin, im Novbr. 1848.

J. Seemann, Associé der Firma Seemann & Sommerfeld.

Höchst beschiedene Anfrage. Wie ist ein wüthender junger Hirsch zu kuriren, wenn seine Wuth durch das Fressen von Alee entstanden ist? Ein Lämmlein.

#### Geschäfts-Eröffnung.

**H. Richter's Bier-Halle,**

im Souterrain des Hôtel de Bavière, Wilh.-Str. Nr. 25.

**Alleinige Niederlage ächt bairischen Bieres.**

Hiermit empfehle ich mein auf das bequemste und feinste eingerichtete Local mit Versicherung freundlicher und guter Bedienung.

HEINRICH RICHTER.

Stettiner-Bairisch.

Englisch-Porter.

Franz.-Weine.

Rheinweine.

Cognac.

Warme und kalte Speisen.

Caviar.

Thee.

Caffee.

Punsch.

Grog.